

Das Vermächtnis des Pedlars.

Roman von Clio Ruppini.

(8. Fortsetzung.)

Er band die Bügel an den nächsten Baum und nahm dann seinen früheren Platz ein. Die Wägen waren verschunden, bald aber brachen sie neu und kräftiger hinter einem der naheliegenden Hügel hervor, und wenige Minuten danach wurde in der nächsten Biegung des Flusses ein herbeistimmendes Dampfgeschiff sichtbar. Der Regent schritt langsam das Ufer nach der Landung hinab, das Fahrzeug kam näher, und schon von fern konnte man einen einzelnen Reisenden am vorderen Bug desselben erkennen.

Der Regent verzog das Gesicht zu einem zufriedenen Grinsen, das die blendend weißen Zähne bis an die Wurzeln sichtbar wurden; er nahm den Strohhut ab, rief sich den Wolltopf und bedeckte ihn wieder. Jetzt bog das Boot gegen das Ufer; eine Reisetasche, von dem Schwärze aufgefalten, lag herüber, und ihr nach kam in jedem Sprunge, ohne auf das Niederlegen der Landungsbrücke zu achten, der Reisende.

„Wie geht's, Galar?“ sagte er, dem Schwärze die Hand reichend, während das Boot seinen Lauf fortsetzte; „sont Niemand hier?“

„Ich glaube nicht, Mr. Helmstedt.“ Der Ankömmling sah, die Augenbrauen zusammenziehend, einen Moment um sich und beagnete dann dem Blick des Regent, der erwartend an seinem Gesichte hing. „Es ist doch alles wohl, Galar, und nichts Besonderes vorgefallen.“

„Doch etwas, Sir. Alter Master Morton ist gestorben.“ Erwiderte der Regent und in seinem Gesichte begann es fonderbar zu zucken.

Helmstedt sah ihn flarr ins Auge; eine ganze Reihe von Gedanken schienen ihm plötzlich durch den Kopf zu schweben. „Also wirklich — ich ahnte fast so etwas!“ sagte er endlich langsam. „Und was sonst noch, Galar?“

„Well, als ich Mr. Morton besahe, kam der Vater von Mrs. Helmstedt und holte sie nach Dakota — und die Sarah nahm er auch mit. Nachher kam Herr Reif, Sir; und ich wußte ihn nach Dakota bringen, und dort sagte mir Mrs. Helmstedt, daß Sie heute mit dem Dampfboot ankommen würden und daß ich Sie mit dem Pferd erwarten sollte. Das ist alles, Sir!“

Helmstedt sah noch immer ungewandt in des Schwärzes Gesicht. „Und weiter hat meine Frau nichts gesagt? Erzähle mir jedes Wort — behine Dich, Galar!“

„Wahrs, Sir. Ich wartete in der Falle, als ich den Brief abgeben durfte, da kam sie aus dem Parlor — sie war ganz blaß und sagte mir, was ich thun sollte. Im Parlor war Mr. Nelson, der manchmal unser Haus besucht hat, und der Vater von Mrs. Helmstedt; ich dachte sie beide sprächen.“

Helmstedt wandte den Blick weg und sah die Zähne auf die Unterlippe. „Soll ich die Pferde losbinden, Sir?“ fragte Galar nach einer Weile. „Warte noch einen Augenblick!“ erwiderte der Ankömmling und schritt, die Augenbrauen nicht zusammengezogen, das Ufer hinauf. Oben setzte er sich auf einen der Baumstämme am Wege und rief sich die Stirn. Lange sah er vor sich ins Weite, und nur ein momentanes Zusammenzucken der Lippen ließ auf den Zustand seines Innern schließen. Galar hatte sich zu den Pferden gestellt und schien sich mit den Sattelgurten zu thun zu machen, ließ aber den ersten Blick voller Verwirrung nicht von seinem Herrn.

„Hast Du den Schlüssel vom Heilmittel gebracht?“ begann endlich Helmstedt und richtete sich langsam auf. „Er ist noch bei Mortons, Sir.“ erwiderte der Schwärze herbeistimmend; „ich glaubte, Sie würden erst dorthin gehen, im Hause ist noch nichts zurecht gemacht.“

Helmstedt schüttelte den Kopf. „Ich denke, wir beide können uns schnell genug einrichten.“ sagte er; „eine Zeilung werden wir jedenfalls unsere Wirtschaft allein führen müssen.“ Er machte eine kurze Pause. „Es war derselbe Tag, als wir beide Hochzeit machten, Galar.“ fuhr er dann mit mattem Lächeln fort. „Jetzt sind wir unsere Frauen auch an einem Tage wieder los geworden; wir müssen uns vorläufig darin ergeben.“

Der Schwärze verzog sein Gesicht, man wußte nicht, war es ein Anflug zum Lachen oder zum Weinen. „O! brach er dann los. Die Sarah mag weghleiden, ich gebe nichts d'rum — sie hat mehr böse Wunden als das Jahr Tage, und ich war Narr, als ich ihr noch jeden Abend nachsah. Der alte Mr. Morton — Gott segne ihn im Grabe — meinte es gut, als er mich an Mr. Helmstedt schenkte, damit ich Sarah heiraten sollte. Sarah hat mir's aber hinterher selber gesagt, daß sie mich nur genommen weil mit der alte Frau, als er farb, seinen ganzen Pedlarschaften voll Wägen und Kleider geschenkt habe. Jetzt hat sie den Ker gemacht und nun will sie auch nichts mehr von mir wissen. — mag sie laufen!“

Helmstedt schenkte dem Reden des Regent gar keine Beachtung. Er war langsam nach den Pferden zurückgegangen, klopfte einem derselben, das den Kopf nach ihm wandte und ihn besagoberte, den Hals und löste den Bügel vom Baume. „Du reitest jetzt nach Mortons Haus, Galar.“ sagte er, „bringst die Missethäter meine Empfehlung und fragst, ob sie mich morgen früh empfangen wollen. Dann

stimmst Du unseren Wagen, der dort steht, laßst Deine Sachen und die Reisetasche, die von mir noch da sein mögen, darauf und bringst alles zusammen nach unserem Hause. Ich werde Dich in der Stadt im Globe-Hotel erwarten, wenn es auch etwas spät werden sollte.“

Der Schwärze nickte ein: „vergess, Sir!“ Helmstedt beugte sein Pferd und trat auf dem wohlbekannten Weg davon. Jedes weiße Frackhaus, das aus seiner grünen Umgebung hervorstach, grüßte ihn als alten Bekannten, aber Helmstedt hatte seinen Sinn zum Gegenüber. Seine ganze Zukunft war bei seinem ersten Schritt auf heimathlichen Boden — denn das hatte ihm Alabama werden sollen — als ein ungelöstes Rätsel vor ihn getreten. Seine Frau war zu ihren Eltern gegangen und hatte sich dadurch von ihm losgerissen — sie war das verlobte Mädchen zwischen ihm und diesem Lande, auf ihr Festhalten an ihm hatte er alle seine künftigen Pläne gebaut; und hatte er auch gesehen, daß er sich nie mit ihr so verleben würde, wie er anfänglich geträumt, so war ihm, dem Deutschen, doch der Begriff der Ehe noch ein so ehrwürdiger, ein so für das ganze Leben bindender Akt, daß er wohl auf Mittel und Wege, ihre beiderseitige Differenz auszugleichen, aber nie an eine Trennung gedacht hatte. So hatte er wenige Tage vor seiner Abreise von New York einen Brief an die junge Frau geschrieben, in welchem er ihr seine Reue mitteilte. Es hatte ihn noch einen herzlichen Empfang zu Hause verlangt und er hatte mit warmen Worten alles besprochen, was vor seiner Abreise von Alabama zwischen ihnen zu lösen schien, hatte ihr das Verhältnis zu ihren Eltern, in welchem sie durch schnelle Heirat mit ihm getreten war, klar vor die Seele gesetzt und ihr versprochen, jede Anstrengung zu machen, daß ihr Vater selbst noch stolz auf ihre Wahl werden sollte. Er hatte sie gebeten, ihm am Tage seiner Ankunft selbst an der Landung zu erwarten; jetzt hatte er die Antwort auf seine Zellen — diese Zellen, welche ihm das reinste Herz und der beste Wille diktiert hatten. Er wußte, als habe es ihn jemand ermahnt, daß Mortons Tod nur ein Vorwand für die Eltern seiner Frau, vielleicht für diese selbst gewesen sei, um einen Schritt zu thun, der unter den obwaltenden Umständen und bei seiner ganzen Demut und Gehilfsamkeit auch der erste Schritt zu einer Trennung zwischen ihnen beiden sein mußte. Er hätte seine Frau zurückfordern, hätte sie zwingen können, mit ihm weiter zu leben — aber wozu wäre dann sein weiteres Leben gewesen? Und sollte er sie den schnellsten Schritt, der sie mit ihm vereinigt hätte, den sie vielleicht in Selbsttäuschung, aber doch in vollen Vertrauen zu ihm gethan, für immer bezeugen lassen? Der ganze Roman seiner Liebe ging noch einmal, Bild für Bild, an seiner Seele vorüber — er konnte, er mochte sie zu nichts zwingen, was ihr Herz ihr nicht selbst diktiert. Aber er wollte die ganze Familie an sich kommen lassen — hatte er sich doch nichts vorzuwerfen. Er wußte, daß er sich jetzt einen ganz neuen Plan für seine Zukunft entwerfen mußte; wußte, daß er allin niemals unter den reichen Pflanzern Alabamas Wurzel schlagen konnte, um eine Selbstständigkeit für sich zu erlangen — aber so weit hinaus zu denken, war es noch nicht an der Zeit; die nächsten Tage allein schon mußten alle seine Gedanken in Anspruch nehmen. Er dachte an Pauline, die er am folgenden Morgen besuchen wollte, gemäß dem Versprechen, welches er dem verstorbenen Morton gegeben hatte, seine Hilfe für alle nötigen Fälle anzubieten. Wie schnell sich doch die Stellung der Menschen zu einander ändern konnte! Noch kein Jahr war es her, daß er sie als ein einziges lebendes Mädchen in New York getroffen, daß sie ihre beiderseitige Kinderfreundschaft von Deutschland her gegen ihn hatte geltend machen und sich warm an ihn hatte angeschlossen wollten, daß er sich ihr ganzes Wesen mittheilend, heiß von ihr gewandt — fast wollte es ihm scheinen, wenn er sich die damaligen Szenen und das weiche, lachende Mädchengesicht gegenwärtig, als habe er ein ganzes Paradies von sich gelassen, um einem Phantom nachzugehen. Jetzt war sie eine reiche Frau, eine junge, schöne Witwe, welcher überall die glänzenden Partien zu Gebote stehen mußten — jetzt wollte er um die Günst bitten, ihr dienen zu dürfen. Der Falle, die Annäherung abweisende Gesichtsausdruck, mit welchem sie ihm vor seiner Reife nach New York entgegengetreten war, hand wieder vor seiner Seele, und es wurde ihm, als müßte es ihm bis ins innerste Herz hinein wehe thun, müßte ihn demütigen wie noch nie zuvor, wenn sie ihm bei seinem morgendlichen Besuche in derselben Weise begegnen würde. Und doch hatte er kaum ein Recht, etwas anderes zu erwarten. Nachte es aber auch so sein, er war Mannes genug dazu, um sich selbst und seine Gesühle zu bezeugen; noch war Stolz genug in ihm, daß er sich nach seiner Seite hin eine Woge zu geben brauchte — konnte er auch keine Zukunft von einiger Behelfung hier im Süden mehr für sich erblicken, so wollte er doch seine gegenwärtige Laufbahn mit Ehren gegen sich selbst zu Ende bringen — für das weitere mochte dann das Schicksal sorgen. — Helmstedt hatte sich am Schluß seines Gedankenangesanges trafter im Sattel aufgerichtet und das Pferd fühlte zum ersten Male seine Schenkel. Die äußeren, zerfreuten Hüften des Sättelchens lagen vor ihm; bald beugeten ihm einzelne Menschen, von denen fast jeder einen Gruß für ihn hatte. Wägenstruppen zu zweien und dreien blieben

am Rande der Straße stehen und lachten ihm mit einem: „Wieder zurück, Mr. Helmstedt?“ entgegen — es waren Schülern der Akademie, und als er am Globe-Hotel abgeblieben war, dessen Piazza der abendliche Verfallungsplatz der männlichen Aristokratie der Ort war und ihm hier zehn „How do you do!“ auf einmal entgegen grüßten; wurden, da war seine gedrückte Stimmung verschwunden, er wußte kaum selbst wie — er fühlte, er hatte bereits einen Boden unter sich, den nicht zufällige Beziehungen, sondern sein eigener Werth und seine Thätigkeit ihm geschaffen hatten. Bald sah er in der Mitte der Männer, gab das verunglückte Ergebnis seiner Reife und andere New Yorker Bekannten, wie sie ihm dort zu Ohren gekommen waren, zum Besinnen; bald schlug unter den Anwesenden ein Wis und ein derber Scherz den anderen, und als endlich Galar onlangte, am seinem Herrn zu melden, daß er alle Aufträge befolgt, wußte dieser kaum, wie schnell ihm die Zeit verstrichen.

Als er freilich sein Haus mit den geschlossenen Türen betrat, als Galar lange in der Küche umhersehen mußte, ehe er ein Schwefelbath und ein Stimpfbath aufgefunden hatte, als er endlich sein Schlafzimmer betrat, mo alles verschwunden war, was an den Aufenthalt einer Frau erinnern konnte, und ihm nur offene Rassen und Schrankthüren entgegen gähnten — da wollte wohl etwas von seiner früheren Stimmung wieder über ihn kommen; aber als sein Blick die rechte Tischplatte für seine künftige Stellung der Welt gegenüber Selbstbeurteilung sah. Er fand den Regent weg, um Wasser und Lichte herbeizuholen, öffnete sodann die Fenster und brachte die Zimmer in Ordnung. Der zurückkehrende Schwärze fand ihn eine Cigarre rauchend, gemächlich in den Schuflerstuhl gesetzt. „Well, Galar.“ sagte er, „ich bin kurz überlesen, wie wir unsere Einrichtungen machen, bis die Arbeiter wieder zurück find, Du bist Zimmermann und hast bis jetzt für Dich selbst gearbeitet.“

„Ja, Sir; und ich habe Ihnen noch die Miethe für mich während der letzten Monate zu bezahlen, aber das Geld liegt bereit.“

„Behalte Dein Geld. So lange ich Deine Arbeit entbehren kann, gönne ich Dir gerne den Verdienst!“ wühlte Helmstedt. „Ich erwarte die Sache nur, weil Du unter den jetzigen Verhältnissen täglich ein paar Stunden mehr für mich wirken haben müßten. Du nimmst Deine gewöhnliche Schlafstube wieder ein und magst Morgen, wenn Du die Pferde und die übrigen kleinen Hausgeschäfte besorgst, Dich meinem Verdienste nachgeben. Ich nehme meine Mahlzeiten vorläufig im Hotel; von vier Uhr Nachmittags an bleibst Du im Haus, damit ich in vorkommenden Fällen jemand an der Hand habe.“

„Dank Ihnen, Sir, Dank Ihnen.“ erwiderte der Schwärze; „aber — wenn ich noch etwas fragen dürfte.“ fuhr er fort und rief sich wie in halber Verlegenheit die Hände, „könnte ich wohl, bis alles wieder in Ordnung ist, dann und wann nach Dakota gehen, um die Sarah zu sehen? Oder —“

Nur einen Augenblick ging ein Schatten über Helmstedts Gesicht, dann lächelte er im besten Humor. „Wenn Du die dreihundertfünfzig Dollar Mühen Deiner Sarah nicht im Wege stehen — ich werde Dich nicht von ihr halten!“ sagte er. „Benutze Deine freie Zeit wie Du denkst und magst, nur sei da, wenn ich Dich brauche. Jetzt besorge die Pferde und ich dann nach Deiner eigenen Lager-Kelle.“

Der Schwärze verzog das Gesicht, als liege noch irgend etwas anderes auf seiner Seele; als sich aber Helmstedt erhob und ihm den Rücken kehrend an das offene Fenster trat, suchte er, wie sich selbst beruhigend, die Schultern und verließ das Zimmer.

Helmstedt brante ein neues Licht an und wusch sich dann auf sein Bett, um noch einmal die Einblicke der letzten Stunden an sich vorübergehen zu lassen. Es war längst zehn Uhr vorüber, als er endlich entledigte und das Licht löschte.

Am nächsten Morgen hatte er bereits bei beginnender Schulzeit in der Akademie den Wiederanfang seiner V. - Affektionen für den nächsten Tag angezeigt. Er hatte nichts als fremdliche Gesichter getroffen, Niemand schien etwas von der Abberung seiner häuslichen Verhältnisse zu wissen oder davon Notiz genommen zu haben, und mit freier Seele hatte er sich auf den Weg nach Mortons Farm gemacht. Es war kaum zehn Uhr vorüber, als er an der Einmündung, welche die nächste Umgebung des Hauses einschloß, von seinem Pferde stieg, um das Österrhor zu öffnen.

Auf der Treppe, welche nach dem Portiko hinaufführte, sah ein Mensch in großer Kleidung mit gewaltigen Gledmägen und Hinterrern, dreisten Blick, der, ohne sich zu rühren oder Miene zu einem Schritte zu machen, dem Ankömmling entgegen sah. Helmstedt band sein Pferd an einen Baum und ging dann mit leichtem Kopfnicken an ihm vorüber nach der offenen Halle. Seine Gedanken waren zu sehr mit dem Zweck seines Besuchs beschäftigt, als daß er die eingelegenen auffälligen Erscheinung hätte beachten sollen. Er legte seinen Hut ab; eben aber, als er sich vergebens nach einem der Schwärze, der ihn hätte menden können, umgehen und die Parolthür öffnen wollte, sah sich die beide auf und Mrs. Morton, die bei seinem unerwarteten

Anblicke einige Schritte zurückwich, befand sich vor ihm. Auf Helmstedts Besuch zurückeritten und beide standen einen Augenblick wortlos einander gegenüber. Sie war in tiefer Trauer gehüllt, aber diese zeichnete um so bestimmter ihre feinen, gerundeten Formen ab und verleiht ihrer ganzen Erscheinung einen Anstrich von vollkommener Aristokratie. Ihr adelöser Teint, eben nur von dem Roth der Ueberanstrengung überhaucht, trat garter als je hervor und der Anflug von Trauer um den weichen Mund erschloß Helmstedt fast noch von größerem Reiz, als das ferliche Lächeln, das er früher an ihr gekannt.

„Treten Sie ein, Sir, und seien Sie willkommen.“ sagte sie, ihm die Hand reichend. „Sie finden unser Haus bereitwilliger, als da Sie es verließen.“

„Ich habe alles vernommen, Ma'am, und möchte deshalb keinen Besuch bei Ihnen zu einem meiner ersten Besuche.“ erwiderte er, ihre Finger leicht zwischen den feingliedrigen; „Sie wissen es wohl selbst, daß Morton eigentlich der einzige Freund war, den ich im ganzen Süden besah und daß mein Tod sicher Niemand aufrichtiger bedauert als ich.“

„Und er verdient das“, sagte sie zu ihm aufstehend, während ihre Augen sich mit Wasser füllten. „Er hat an Sie noch zwei Minuten vorher gedacht, ehe er entschlummerte. Es war wirklich nichts als ein sanftes Entschlafen.“ fuhr sie fort und trocknete sich die Augen; „ich weiß kaum, ob er selbst die unmittelbare Rüge des Todes ahnte. Aber seien Sie sich, Mr. Helmstedt.“ Sie ließ sich auf einen der Divans nieder und Helmstedt wandte sich nach einem Stuhle. So oft er auch schon in den Parlor von Mortons Hause gewesen war, so hatte er doch nie ein besonderes Auge für deren Einrichtung gehabt. Heute aber ließ er unwillkürlich einen beobachtenden Blick über die reiche, geschmackvolle Ausstattung gleiten, die im vollen Verhältnisse zu dem eleganten Hause und dem ausgebreiteten Grundbesitz des Verstorbenen stand. Dieses alles gehörte jetzt — wenn Mortons Worte, die dieser zu ihm über seine letztwillige Verfügung gesprochen hatte, richtig verstand — der jungen Frau, welche vor ihm saß, und das drückende Gefühl, welches schon Tags zuvor sich bei Betrachtung ihrer beiderseitigen Verhältnisse seiner bemächtigt hatte, überkam ihn wieder.

Er hatte sich ihr gegenüber niedergelassen. „Well, Ma'am.“ begann er, „Sie sind jung, schön und jetzt auch reich.“

Die junge Frau schlug bei diesem Anfang das Auge mit einem so verdutzten Blicke zu ihm auf, daß er sich unwillkürlich unterbrach. „Warum sagen Sie mir das, Mr. Helmstedt?“ Dieser drückte einen Moment die Augen in seine Hand. „Vielleicht“, erwiderte er, „um Ihnen zu zeigen, daß ich Ihre jetzige Stellung vollkommen zu würdigen weiß, Mrs. Morton; aber“ fuhr er fort und sah ihr voll in das erwartende Gesicht, „ich möchte eigentlich nur bemerken, daß Ihre Stellung, vielleicht gerade ihrer Vorzüge wegen, ein Schöner mehr als für Sie notwendig macht. Ich habe Morton versprochen müssen, Ihnen ein treuer Freund und jeden Augenblick zu Ihren Diensten zu sein — ich habe das mit ganzen Herzen versprochen und jetzt bin ich hier, um Sie zu bitten, in irgend einer Weise über mich zu disponieren.“

Das Auge der jungen Frau schien während Helmstedts Rede dunkler zu werden und an Tiefe zu gewinnen, ein leises Roth stieg in ihre Wangen und ein warmer Zug, halb Schmerz, halb Innigkeit, trat sich um ihren Mund. Es war herrliche Ausdruck, an welchem Helmstedt während der letzten Tage so oft hatte denken müssen, das selbe Gesicht, mit welchem sie am Tage ihres ersten Zusammenkommens in New York mit ihm an seiner Seite getreten und zu ihm aufgefunden hatte — und eine stille Wärme, die alle seine Vorzüge von stolzer Zurückhaltung zu zerschmelzen drohte, begann in ihm aufzuleuchten. Eine wortlose Sekunde lang hing die beide in einander; dann aber preßte sie mit einem tiefen Athemzuge die Hand auf die Herzgegend, wurde bleich und senkte langsam den Kopf. Als sie wieder aufschloß, begegnete Helmstedts Auge einem Blick so still und kalt, als er ihn in der letzten Zeit nur jemals an ihr hatte kennen lernen.

„Sie mögen Recht haben, daß ich fast ganz allein stehe.“ begann sie leise, „aber Sie wissen wohl selbst, Sir, wie lange ich daran gewöhnt worden bin. Gabe ich als armes Mädchen es schuldig, so mit der Welt aufzunehmen müssen, so möchte ich das auch einmal als reiche Frau versuchen; ich habe mich so lange auf meine eigene Energie angewiesen gesehen, selbst während der letzten Monate vor Mr. Mortons Tode, daß ich in meiner jetzigen Stellung kaum etwas Ungewöhnliches finde. Ich danke Ihnen bei alledem herzlich für Ihre Anerbieten und verpasse Ihnen gern, in ungewöhnlichen Fällen Sie um Ihren freundlichen Rath zu bitten.“

Helmstedt vernichte sich, ohne ein Wort zu sprechen. Eine Empfindung hatte ihn überkommen, als habe ein Radstross einen ganzen Garten voll freibühnenblühenden im getödtet, und zugleich fühlte er, daß diesem kalten Auge gegenüber auch sein Stolz ihm keine Genugthuung mehr bieten konnte — traf doch jedes ihrer Worte so folgerichtig und bestimmt seine frühere Haltung gegen sie, daß sie kaum anders hätte werden dürfen, daß er nur sich selbst die schärfste Stellung zuschreiben mußte, in die er sich nun durch sein jetziges Dienverhältnis gebracht sah.

„Lassen Sie uns von Ihren Verhältnissen reden, da ich Ihnen vielleicht einige Einzelheiten der Verhältnisse während Ihrer Abwesenheit geben kann.“ fuhr sie fort. „Sie scheinen jedenfalls zu wissen, daß Ellen nicht mehr hier im Hause ist.“

„Ich weiß, Ma'am, daß sie ihrem Vater nach Dakota gefolgt ist, und offen gehalten, ist mir die Thatfache so genügend, daß ich mich über das Wie oder Warum nicht weiter kümmern möchte.“

Pauline sah Helmstedt einen Augenblick aufmerklos an. „Und das ist alles, was Sie darüber zu sagen haben?“ fragte sie dann.

„Ich wüßte nicht, was sonst noch Ma'am. Jedes weitere Wort kann das Verhältnis zwischen mir und Ellen nur verwirren, statt es der Lösung näher zu bringen. Sie temt die Deutung, welche ich einem Schritte wie dem jetzt vor ihr gethanen geben würde — und sie hat ihn gethan. Sie weiß, daß ich ihrer Eltern Haus, welches wir ihr Vater nach unserer Verheiratung deutlich genug verbot, nie betreten werde, wenn nicht eine Ausgleichung vorkommt, zu welcher sich Ellen, wie ich ihn kenne, nicht verheben wird — also ist das Verhältnis so einfach, daß sich kaum noch etwas darüber sagen läßt.“

„Und Sie wollen keinen Schritt in der ganzen Angelegenheit thun, trotzdem Sie so glücklich in Ihrer Liebe zu Ellen waren?“ erwiderte sie und lächelte sich, um eine halbe ihres Kleides zu ordnen.

Helmstedt antwortete nicht; die Frage klang ihm in seiner jetzigen Stimmung und aus Paulines Munde fast wie bitterer Hohn. Ein stiller, erweiter Blick, mit dem sich Helmstedt erhob, traf die junge Frau, als sie aufschloß. „Lassen Sie uns abbrechen, Ma'am!“ sagte er ruhig und trug seinen Stuhl beiseite.

Sie sah ihm nach, als suchte sie ein Verhängnis für sie: Benehmen, dann erhob sie sich ebenfalls. „Nach einem Augenblick, Mr. Helmstedt, ich habe einen leichten Auftrag von Mr. Morton an Sie auszurichten.“ Damit ging sie nach einem eleganten Schreibtische an einer der Seitenwände des Zimmers und nahm einen starken Brief, der dort in Bereitschaft zu liegen schien, heraus, ihn dem jungen Mann, der hier unangenehm, übergeben. Helmstedt erkannte schnell seine Adresse, von Mortons Hand geschrieben.

„Ich werde die Öffnung für eine ruhigere Stunde aufpassen“, sagte er, „und falls sich Dinge darin befinden sollten, die sich auf mehr als meine eigenen Verhältnisse beziehen, so geben Sie mir wohl die Erlaubnis zu einem zweiten Besuche.“

„Sie scheinen mich irgenbinde mitverhanden zu haben“, sagte sie, ihm forschend in das Gesicht lebend. „Sie wissen, daß Mortons Haus Ihnen immer offen stehen wird, und daß ich mir auch vorbehalten habe, da, wo eine Frau nicht mehr allein durchkommen kann, mit Ihren Rath zu erbiten.“

Der junge Mann verbeugte sich schweigend und barg den erhaltenen Brief in seiner Brusttasche.

„Sie werden doch in der Hitze nicht nach Hause reiten wollen und jedenfalls bei uns zu Mittag bleiben?“ fuhr sie fort, als er Miene machte, sich zu verabschieden. „Sie finden niemand hier als den alten Doktor Herr, der seit Mr. Mortons Tode ein Zimmer bei uns eingenommen hat, weil er meinte, er dürfe mich und die weiche Wirtschaft nicht allein im Hause lassen.“

„Ich danke Ihnen, Ma'am, ich habe Schalten bis zur Vor der Stadt“, erwiderte er und warf einen Blick aus dem Fenster nach seinem Pferde. „Ich beginne morgen meine Lektionen wieder und kann den Nachmittag für meine Vorbereitungen nicht entbehren.“

„Sie sagte nichts; aber das große Auge, das auf ihm ruhte, begann seinen Glanz zu verlieren, ihre Lippen nahmen eine marmorne Unbeweglichkeit an und als er sich nach ihr wandte, um Abschied zu nehmen neigte sie nur mit einem kurzen „good by Sir!“ den Kopf und trat an eine der Fensterröhren, welche sich nach dem Portiko öffneten.

Helmstedt hatte kaum die letzte Entlassung bestritten; er fühlte sich verunruhigt, er lehnte sich nach Hause zu kommen und mit allen Herzensvorsetzungen abzuschließen. Auf der Porzellanleuchte sah der Knopf, welchen er bei seinem Eintritte bemerkt, noch in derselben Stellung wie eine Stunde zuvor; aber Helmstedt hatte sein Auge für ihn. Nur als er sein Pferd losgebunden hatte, warf er halb unbewußt einen Blick auf das Haus zurück und sein Auge hielt einen Moment an der schlanken Gestalt in Trauerkleidern, die hinter einer der Fensterröhren des Parlor's stand und mit unbewußten Augen ins Weite blickte. Er fühlte sein Pferd langsam nach dem Österrhor. Als er dies geöffnet hatte und beim Aufsteigen noch einen letzten Blick zurückwarf, sah er, wie Pauline aus der Halle trat, die Gestalt auf der Treppe sah langsam erbob und beide nach kurzem Gespräch mit einander in das Haus zurückgingen.

Eine Art Reue, welche die Verheiratheten von Mortons Haus mit einer solchen Erscheinung zu schaffen haben konnte, wollte sich Helmstedt bemächtigen, aber was gingen ihn, dessen aufrichtiger Wille zurückgewiesen worden war, noch die ganzen Verhältnisse hier an? Er ließ seinem Pferd die Schenkel fühlten und sprengte davon — bald aber zog er unwillkürlich die Bügel wieder an. Zwei Bilder traten trotz seines stolzes immer unablässlicher vor seine Seele: Pauline mit dem dunklen Auge und dem feinen, immiglen Lächeln, das einen ganzen Himmel herüber — und Pauline, die hart, marmorweiche Büste, in schwarzer Draperie, wie er sie hinter dem Fenster des eben verlassenen Hauses gesehen.

Carl Molter & Co.
Capezieher, Maler, Schilderemaler,
Lackierer und Anstreicher,
1602 Victoria Ave.
Phone 1715 - Regina, Sask.

Cleveland Fahrräder
zu niedrigen Preisen zum Verkauf
bei J. S. HALL.
Kauf Fahrräder zum Verleihen.
3. S. Hall,
1734 Cornwall-Strasse.

Deutscher Schuhmacher
Gustav Rau
beim Victoria Hotel.
Reparaturen von Schuhen, Stiefeln und
Gledstren. — Schuhe nach Maß gemacht.
Gute und billige Arbeit.

Frank Dummer
Wagenladner und Anstreicher,
Schilderemaler und
Tapezierarbeiten sauber ausgeführt.
Werkstatt:
1913 St. John-Strasse. Regina.
Phone 1785.

J. Grant
Veredigter Auktionator für die Provinz
Saskatchewan.
Verkäufe pünktlich abgehalten.
Erfolg garantiert.
Lumbden B. C., East.
Bang Distance Phone
(Lumbden Beach Hotel)

R. A. Carman
Rechtsanwalt und Notar.
Anleihen auf Stadt- und Farm-
Eigentum.
Zimmer 403, Darke Block, 11. Ave.
Phone 1919. Regina, East.

Hygienische Gummwaren, illustrierte Preisliste mit vielen Reueisen gratis und franco.
Hygienische Rubber Co.,
464 Burrows-Ave., Winnipeg.

Deutsches Restaurant
Matthias Brunner,
Billige Schlafstellen
Gute Küche.
10 Avenue. Margang Block.

Er erreichte seine Wohnung in einem Zweipolte mit sich selbst, den er nicht zu lösen vermochte. Er schloß Mortons Brief, den zu lesen er sich jetzt am wenigsten in der Stimmung fühlte, in seinen Schreibtisch und ging nach dem Hotel, um seine Mahlzeit zu nehmen. „Zeitlich möglich warm!“ — „Zu früh für die Jahreszeit!“ — „Wir werden viel Kramhitz diesen Sommer haben!“ das waren fast die einzigen Aeußerungen, welche während des Essens um ihn her fielen, und Helmstedt kam endlich selbst zu der Idee, daß es das Weiter sein müsse, welches ihm den klaren Kopf nehme. Langsam ging er wieder nach seinem Hause und nahm sich vor, alle belästigenden Gedanken aus seinem Gehirne zu verdrängen und nur für das zu sorgen, was ihm am nächsten lag. Er holte seinen Vorrath von Muffelaffen und das Verzeichniß seiner Schülerninnen hervor, um morgen für alle Lektionen vorbereitet zu sein; er gab sich mit Eifer seiner Arbeit hin — bald fühlte er auf den Namen einzelner Schülerninnen, von deren Talent er sich viel versprochen und deren Unterricht Lichtstellen in seinem oft ermüdenden Beruf warf — bald wieder fühlte er auf die Namen von „hard cases“, für deren Unterweisung er sich ein eigenes System geschaffen — in kurzen hatte sich sein ganzes Interesse auf die vor ihm liegende Arbeit gerichtet und als er endlich damit zu Ende gekommen war, hatte sich auch der feste Voratz in ihm gebildet, seine Befriedigung nur in den Erfolgen zu suchen, welche ihm sein jetziger Beruf bieten konnte, alle ungelösten Diffonanzen in seinem Leben aber ruhig der Zeit zu überlassen. Er brante sich eine Zigarre an und warf sich in den Schuflerstuhl ans offene Fenster. Trotz seiner guten Entschlüsse währte es indessen nicht lange, so zogen dennoch an seinem Geiste alle Szenen des heute verlebten Morgens wieder vorbei, so grübelte er über Paulines sonderbares Wesen und begann sich den verschiedenartigen Ausdruck ihres Gesichtes zu vergegenwärtigen. Bis er endlich mit einem tiefen Athemzuge aufsprang. „Bin ich denn ein Kind?“ sagte er und rief sich die Augen; „ich will mich aus diesen weidherzigen Gefühlsumarmungen herausziehen. Ich denn das für einen Menschen von Charakter nicht genug? Sie meint, ihre Zeit sei jetzt gekommen, und will Neuanfang haben, das ist alles! Very well, so sei ein Mann, August, und besaude dich selbst.“

Carl Molter & Co.
Capezieher, Maler, Schilderemaler,
Lackierer und Anstreicher,
1602 Victoria Ave.
Phone 1715 - Regina, Sask.

Cleveland Fahrräder
zu niedrigen Preisen zum Verkauf
bei J. S. HALL.
Kauf Fahrräder zum Verleihen.
3. S. Hall,
1734 Cornwall-Strasse.

Deutscher Schuhmacher
Gustav Rau
beim Victoria Hotel.
Reparaturen von Schuhen, Stiefeln und
Gledstren. — Schuhe nach Maß gemacht.
Gute und billige Arbeit.

Frank Dummer
Wagenladner und Anstreicher,
Schilderemaler und
Tapezierarbeiten sauber ausgeführt.
Werkstatt:
1913 St. John-Strasse. Regina.
Phone 1785.

J. Grant
Veredigter Auktionator für die Provinz
Saskatchewan.
Verkäufe pünktlich abgehalten.
Erfolg garantiert.
Lumbden B. C., East.
Bang Distance Phone
(Lumbden Beach Hotel)

R. A. Carman
Rechtsanwalt und Notar.
Anleihen auf Stadt- und Farm-
Eigentum.
Zimmer 403, Darke Block, 11. Ave.
Phone 1919. Regina, East.

Hygienische Gummwaren, illustrierte Preisliste mit vielen Reueisen gratis und franco.
Hygienische Rubber Co.,
464 Burrows-Ave., Winnipeg.

Deutsches Restaurant
Matthias Brunner,
Billige Schlafstellen
Gute Küche.
10 Avenue. Margang Block.

Rechtsanwälte.
Deutsche Advokaten.
Doerr & Guggisberg
Rechtsanwälte u. Notare.
Einzige deutsche Rechtsanwalts-Firma Canadas.
Gold auf Grundeigentum.
Zimmer 303, Northern Bank Bldg., Regina.
J. Emil Doerr, L.L.B.
W. Guggisberg, B.A.

Brown & Thomson
Rechtsanwälte und Notare.
J. D. Brown, B.A., u. Harold J. Thomson
Offices: Waterloty Block,
Phone 429, South Str. Regina.

Allen, Gordon & Bryant
Advokaten, Rechtsanwälte und Notare.
Waterloty & Duncan Block
A. L. Gordon, Jas. F. Bryant, L.L.B.
— Regina, East. —

Ross & Bigelow
Advokaten, Anwälte und öffentl. Notare.
Suite 5, Waterloty & Brown Block,
South Strasse. Regina, East.

Balfour, Martin & Casey
Rechtsanwälte, Anwälte und öffentl. Notare.
Gold zu verleihen.
Office: Carke Block, 11. Ave., Regina, East.
Jas. Balfour, W. A. Martin, L.L.B.
Avery Casey, B. C. L.

Fish and Anderson
Advokaten, Rechtsanwälte und
Notare.
Zimmer 307/308, Darke Block, 11. Avenue,
Regina, East.
In unserer Office wird Deutsch gesprochen.
J. A. Fish D. M. Anderson

Franc, Secord and Turnbull
Advokaten, Solicitoren, Notare.
J. C. Secord, F. A. Turnbull, B. A.
Joseph O. Franc, LLB.
Office
nächste Tür zur alten Post-Office,
Regina, Canadas.

J. D. Brown
Advokat, Rechtsanwalt
und öffentlicher Notar.
Gold zu verleihen.
Rosthern, Sask.

Dr. J. C. Black.
Blad Block, Hamilton Straße.
Zimmer No. 1.
Haus-Telef. 214 b. Office-Telef. 211 a

James McLeod, M.D., C.M.
Spezialist in der Behandlung von
Augen-, Ohren-, Nasen- und
Halskrankheiten.
Northern Bank-Gebäude,
South-Strasse Regina, East.

Dr. P. D. Stewart
&
H. A. Stewart.
Doctoren, Chirurgen und Geburts-
helfer.
Saskatoon, Sask.

Dr. med. H. P. Hendricks,
Weg und Wundarzt, Spezialist für
Chirurgie, Chemischer Analytiker und
Gehirn- u. Augen-Hospital, Chi-
cago. Sprachzimmer: Zimmer 104,
Waterloty und Duncan Block, 1899
South Str., 11-12, 2-5, 7-8. Wohnung:
Royal George Apartments, Phone 239.

J. K. Beverell
— General Agent —
Leben-, Lebens-, Unglücks- und Krankheits-Versicherung.
Vertrauens-Bonds
Gold zu verleihen
South Str., Regina, Sask.

Rossie's Atelier.
Regina, Sask.
Gedrigste photograph. Atelier im Westen.

Andreas Gottselig
Kontraktor
für Aufschachtungsarbeiten, Abstrichung
und Zubehören.
1930 Ballast Str. Regina
Phone 1117

F. Sack & Co., Ltd.
Granit- und Marmor-
Werke.
Regina, 1763 Hamilton Str.
Alle Granit-, Marmor- und
Etriararbeiten.
Grabsteine mit deutscher und
englischer Schrift.
Man schreibe in Deutsch an uns.

— Jede Familie gebraucht ein gutes, zuverlässiges Rinnmet. Gegen Vertiefungen, Straußen, Muffelaffen, marmorweiche Büste, in schwarzer Draperie, wie er sie hinter dem Fenster des eben verlassenen Hauses gesehen.

De Laval

Rahm-Separator

werden in 98% der Welt ge-
braucht. Verkauft unter der Ga-
rantie von unerreicher Ueberle-
genheit. Schreibe um Katalog.
The DeLaval Separator Co.
Winnipeg, Man.

Farm und Haus.

Landwirtschaftliche Wissenschaft und ihre Bedeutung für die Farmer.

In dem hier folgenden Artikel stel-
len wir drei Punkte zur Beachtung
der Leser auf: 1. Warum ist die Wis-
senschaft von solch großer Bedeutung
für die Landwirtschaft? — 2. Die
Kenntnis der Chemie des Bodens ist
von großer Hilfe zur erfolgreichen
Farmer. — 3. Nahe Verwandtschaft
zwischen dem Samenfort und dem
Boden.

Was bedeutet wissenschaftliche
Landwirtschaft für den Durchschnitts-
farmer oder, was bedeutet sie sogar
für den gewöhnlichen Städter oder
Geschäftsmann? Giebt die Benen-
nung „wissenschaftliche Landwirt-
schaft“ einen tieferen Eindruck ihrer
Bedeutung? Oder beruht dieselbe
ihm als eine große wissenschaftliche
Entdeckung? Man könnte auch fra-
gen, was wissenschaftliche Landwirt-
schaft ist oder worin kann die Wis-
senschaft auf die Landwirtschaft an-
gewandt werden?

Man nehme eine Handvoll Erde
und untersuche sie auf ihren minera-
lischen Inhalt. Was findet der Far-
mer in ihr? Sieht er die verschiedenen
und zahllosen chemischen Zusammen-
setzungen, die darin enthalten sind?
Oder die ungeheure Anzahl Bakterien
oder mikroskopische Lebewesen, welche
er in einer Handvoll Erde von seinem
Land in seiner Hand hält? Er wür-
de staunen, wenn er die unebene
Menge mineralischen Reichtums sehen
könnte, der in einer Viertelstunde sei-
nes geschäftigen Landes enthalten ist.
Kann ein gewöhnliches Weizen-
korn von den Farmern in un-
sern kanadischen Weizen hat schon je-
mals seine chemischen Eigenschaften un-
tersucht? Weiz er, aus welchen Be-
standteilen ein Weizenkorn gemacht
ist? Oder hat er die nahe Verwandt-
schaft zwischen einem Weizenkorn
und einer Handvoll schwarzer Erde
kennen gelernt? Beide enthalten die fast
übereinstimmenden Bestandteile, aus-
ser daß das Weizenkorn ein wenig
mehr fettbildenden Stoff enthält, als
die Erde geföhnen wird. Die Ur-
sache hiervon ist die, daß die Weizen-
pflanze die fettbildende Nahrung mit-
teilt seiner Blätter aus der Luft ein-
saugt.

Es ist nun nicht ersichtlich, warum
es notwendig ist, ein wissenschaftliches
Studium des Bodens, der Getreide-
arten, der Weizen, Pflanzen, Säure
und Frucht vorzunehmen? Warum
sollen landwirtschaftliche Gelehrte ein
wissenschaftlich verlegende Unter-
suchung von einer Probe Weizen, Al-
kali oder Säure etc. an? Was ist die
Ursache von dem allen? Dem Farmer
wird vom Agrarwissenschaftler geraten,
sein Feld tief zu pflügen, die Erde für
einen guten Zustand zu versetzen,
die Verdünnung der Feuchtigkeit im

Boden zu verhindern und das Unkraut
zu vernichten. Warum wird ihm ge-
sagt, dies alles zu tun?

Diese Methoden sind bloß die na-
türlichen Wege, um die Verbindung
der nahen chemischen Beziehung zwi-
schen dem Boden und dem Getreide
zustande zu bringen. Wir haben soeben
erwähnt, daß zwischen dem chemi-
schen Inhalt einer Probe von Erde
und eines Weizenkornes eine große
Ähnlichkeit herrscht. Wenn der Far-
mer nun ein Weizenkorn oder ein an-
deres Samenfort pflanzt, so ist es da-
her vernünftig zu erwarten, daß aus
denselben ein gleiches Korn hervor-
wächst, freit und zuletzt zu seiner
Reife gelangt. Warum bringt ein
Weizenkorn wieder keine Sorte her-
vor, wenn mit gewöhnlichem Boden
in Verbindung gebracht? Wahrschein-
lich können 95 Farmer aus 100 die
wirkliche Ursache davon nicht erläu-
tern.

Ein Weizenkorn enthält in sich alle
notwendigen Bestandteile, welche eine
vollkommen lebende Weizenpflanze er-
zeugen. Es ist eine fertige Pflanze in
einer vereinigten Gestalt, welche den
Lebenskeim in sich enthält. Am Boden
Ende des Korns, wo daselbe ab-
schneidet und wie eine kleine Schuppe
aussteht, ist der Lebenskeim des Sa-
menfortes. Nicht an diesem Schnip-
pen ist eine kleine Öffnung, so klein,
daß ein gutes Vergrößerungsglas nö-
tig ist, um es zu sehen. Wird das
Weizenkorn in feuchte Erde gelegt, so
fängt die Bodenfeuchtigkeit an, durch
diese Öffnung ihren Weg zu nehmen,
bis sie den Lebenskeim selbst erreicht
hat. Der Keim wird nun befeuchtet
und fängt an zu schwellen und ent-
wickelt sich bald zu einem lebendigen,
winnigen Keim. Das Korn fängt mehr
Feuchtigkeit in sich und wird weich
und schwammig. Dieser Teil des
Weizenfortes enthält, wie vorher er-
wähnt wurde, alle Bestandteile der er-
forderlichen Nahrung, welche ein jun-
ges Pflänzchen zum Wachsen nötig
hat. Der Lebenskeim oder der Sa-
menfort fängt dann die aufsteigende
Pflanzennahrung auf, welche für ihn
in dem Korn gesammelt worden ist,
nimmt zu und bricht zuletzt aus seiner
Umhüllung als ein Schößling hervor.
Dieser Schößling teilt sich nachher in
aus dem Weizenfort hervorgebrochen
in zwei Teile. Der eine richtet sich
aufwärts zum Licht und zur Luft,
während der andere hinunter zum Mit-
telpunkt der Erde und zur Feuchtigkeit.
Die zwei Schößlinge leben von der
Pflanzennahrung, welche in dem Weizen-
forten aufgesammelt liegt. Die Sonne
wirkt wie ein großes Heilmittel und
die Wärme des Bodens, welche die
Wärme nach oben gerichtet ist, nimmt
seinen Weg zum Sonnenlicht und zur
Luft und erhebt sich über der
Oberfläche der Erde. Der feine
Schößling, welcher hinunterwärts gin-
g, fängt an, sich in die Erde zu bohren,
senkt sich tief hinunter und breitet sich
in lauer feuchte Weizen aus.
Jedes Weizenkorn ist mit einer feinen
Wolke winziger haarcähnlicher Ge-
webe, genannt Wurzelhaare, bedeckt,
und diese Wurzelhaare sind eben die
Wurzel oder Nahrungsmittel der
Pflanze. Jedes Weizenkorn wächst
sich, wenn es ihm möglich ist, um ein
ganz kleines Stückchen Erde und
schlingt sich daran fest.

In folgendem kommt nun der
Wert einer gründlichen Untersuchung
des Bodens zum Vorschein. Je mehr
von diesen kleinen Erdteilen für die
Wurzelhaare vorhanden sind, um
welche diese sich winden können, des-
to größer wird die Nahrungsmenge
des Getreides sein und desto härter
und rascher wird dasselbe empfind-
lich.

Was ist Ihnen Ihr bestes Pferd wert?

Aber Ihr bestes Pferd ist eben
das, welches die besten Eigenschaften
besitzt, und das ist eben das, was
Ihnen Ihr bestes Pferd wert ist.

Kendall's Spavin Cure

Während ungefähr 40 Jahren hat
dieses wundervolle Mittel, welches
den Namen Kendall's Spavin Cure
trägt, seinen Ruf als das beste Mittel
gegen Spavin erhalten. Es hat
Tausende Toller Verdammnis
gekauft und unzählige Male Kranke
und Kranke geheilt.

Die Anwendung von Herrn Peter
Droste in Dawson, Ont., in nahezu
unvergleichlicher Weise, ist folgt:
„Ich habe Ihre Spavin Cure über
während der letzten zehn Jahre ge-
braucht und der Erfolg war stets zu
meiner großen Zufriedenheit.“

„Herrn John von Weid Hill,
Alta., sagt: „Ich würde Ihre Spavin
Cure zu empfehlen und auch Kendall's
Spavin Cure bei allen Fällen von
Spavin zu empfehlen.“

„Herrn J. J. Kendall's Spavin Cure
ist ein solches Mittel, welches es
immer wieder bewirkt.“

„Lassen Sie sich nicht auf irgend-
welche Weise täuschen, sondern kaufen
Sie Kendall's Spavin Cure von
Kendall's Spavin Cure Co., 211
Broadway, New York, N. Y.“

„Lassen Sie sich nicht auf irgend-
welche Weise täuschen, sondern kaufen
Sie Kendall's Spavin Cure von
Kendall's Spavin Cure Co., 211
Broadway, New York, N. Y.“

Dr. V. J. Kendall Co.,
Enochburg Falls, Vermont,
U. S. A.



handteile in sich auf, von welcher der
Getreideboden aufgenommen ist.
Eingabe nehmen ein wenig Schwefel,
andere Potasche oder Salpeter oder
Phosphor auf, einige ein wenig Eisen
oder aufgeschlossenen Sand; sie alle
nehmen verschiedene chemische Bestand-
teile in sich auf, welche zum Empor-
wachsen und zur Ernährung der Wur-
telhaare erforderlich sind.

Alles ist so anzuwenden, daß diefel-
ben nur das aufnehmen, was sie be-
dürfen, und nichts, das irgendeine
Güte ist, und daher kommt es, daß das
Getreide demnach rein ist. Damit nun
diese Wurzelhaare die Pflanzen-
nahrung einfangen können, muß diefel-
be notwendigerweise in einer aufgelösten
Gestalt sein. Daher ist es höchst not-
wendig, daß in der Erde Feuchtigkeit
vorhanden ist. Auch je größer die
Menge dieser Erdteile für die
Wurzelhaare, je sie nähren, desto
mehr wird die Nahrungsmenge
des Getreides sein und desto härter
und rascher wird dasselbe empfind-
lich.

Die aufgelösten chemischen Bestand-
teile des Bodens sind Nahrung für
die Weizenpflanze. Diese Bestand-
teile sind durch die Wurzelhaare in
die inneren Höhlen der abgewaschenen
Wurzelhaare und sind schließlich mit der
inneren Nahrung des Wurzelhaars
verbunden. Wie bereits vorher er-
wähnt worden ist, wirkt die Sonne
wie ein großes Heilmittel. Sie zieht
diese aufgelösten chemischen Pflanzen-
nahrung oder den Saft, wie dieselbe
jetzt heißt, aus dem Boden durch die
Blätter der Weizenpflanze an sich.
Indem der Saft auf diese Weise in
den Hauptstängel der Pflanze dringt,
läßt er sich auf seiner Wanderung
verschiedene Teile seines chemischen
Inhalts in der ganzen Pflanze ab.
In dem Stängel lagert er aufgeschlos-
sen Sand ab, um ihn stark zu machen,
Potasche, Phosphor und Salpeter
geht in die Blütenknospen, um zuletzt
wieder in dem Samen abgelagert zu
werden. Die fettsäure Nahrung des Sa-
mens werden der Luft entnommen,
dieselbe wirkt chemisch auf denselben
durch den Saft mit Hilfe der Sonne
und verwandelt sich schließlich in
Stärke oder Zuckernahrung. Die ganze
Zusammensetzung vereint sich
dann zu einer fleisch-, knochen- und
muskelbildenden Nahrung für den
Menschen in der Gestalt eines voll
ausgereichten Weizenfortes.

Das ist der Kreislauf eines Weizen-
fortes, den er eine Ernte nach der
anderen macht. Es folgt nun die Dar-
stellung, wie sich Unkraut aus dem
selben Boden herauszieht, wie die
Weizenpflanze die Nahrung aufnimmt
wie der Weizen. Die chemische
Zusammensetzung eines Weizenfortes
ist heute genau dieselbe, wie sie zur
Zeit Noahs war, und dieselbe auch
betreffend aller anderen Arten von Ge-
treide und Weizen. Die chemische Nah-
rung, welche zur Bildung einer Weizen-
pflanze erforderlich ist, ist ganz
dieselbe, welche von allen Arten von
Unkrautpflanzen geföhrt wird, nur
in verschiedenen Maße. Wenn nun
der Farmer für seinen Weizen Pflanzen-
nahrung vorbereitet, so macht sich
der Unkrautpflanzen solches zunutze
und nährt sich davon und wächst und
gibt es dadurch. So wird das Far-
mers Arbeit am Weizen nutzlos
Unkrautpflanzen verschwendet, allein
dieser Unkraut hat eine andere Ge-
schichte.

Die wissenschaftliche Landwirtschaft
bedenkt sich aber nicht auf den Ge-
treidebau, sie bringt in die Verwirk-
lichung allen tierischen Lebens und
dessen Entwicklung, in die Geheim-
nisse des Waldes, des Obstbaues, der
Hienensucht und des Insektenlebens.
Sie bringt in die Verwirklichung der
komplizierten Maschinen, der Gas-
olin- und Dampfmaschinen, Acker-
geräte jeder Sorte. Sie erforscht die
Lebensgeschichte der Brandtlinge und
des Hais; sie untersucht den Lebenslauf
des Fischelebens, des Kartoffelmehl-
taufs, das Leben der nervenreichen In-
sekten, als: der Heuschlinge und Weizen-
schmeißer. Ferner das Leben der Larven,
der Käfer, der Würmer, des
Kartoffelkäfers, der Auhraupe und
das ganze Meer der schädlichen Arten
der Insekten werden gründlich er-
forscht.

Wollen noch auf den Wert ei-
ner landwirtschaftlichen Schule,
Kultur, Kultur, Kultur, Kultur,
Legium, hinweisen. Dieselbe stu-
diert die Erhaltung der Fruchtbarkeit
des Bodens und wie die chemischen
Nahrungsmittel, welche dem Boden
durch die Pflanzen entnommen wor-
den sind, denselben wieder zurückge-
führt werden können. Das ist der
Wert aller landwirtschaftlichen Schu-
len, nämlich die Verwirklichung des
landwirtschaftlichen Lebens zu erfors-
chen, zu untersuchen und zu lehren.
Die chemische Abteilung zerlegt
eine Probe des Bodens oder eine Pro-
be des Brunnenwassers und Nahrung-
smittel. Die Pflanzenabteilung weist
irgend eine Pflanze nach, welche
alle Fragen über den Getreidebau.
Die Abteilung der Insektenkunde er-
denkender Funder unbekannt ist. Die Ab-
teilung erdenkender Insekten, das
vielleicht auch Getreide befehligt und
belehrt, wie Ihr es vertilgen könnt. Die
Abteilung der Haustier-Wirtschaft
übernimmt alle den Viehstand betref-
fenden Fragen. Die Milcherei-Abtei-
lung alles, was der Milchwirtschaft
angehört, die mechanische Abteilung
alles, was mit Farmmaschinen, Ge-
räten, Dampf- und Gasolinmaschinen
zusammenhängt.

Eine landwirtschaftliche Schule bil-
det tatsächlich die Studenten in allen
vervielfachten Zusammenhängen des
Lebens der Landwirtschaft. Kein Teil
dieser Wissenschaft wird unerforscht
gelassen. Die Kenntnis der Landwirt-
schaft wird in unserer Universität von
Manitoba unterrichtet. Sie wird dem
Studium der Medizin, der Geologie und
der Theologie gleichgestellt. Sie wird
von allen Männern der Wissenschaft
als ein Studium von hoher Wichtig-
keit für das Land und von großem
Werte für dieses unter National-Er-
teil, ein landwirtschaftliches Canada,
anerkannt. U. S. A.

Das ist zu beobachten, um eine gute
Milch zu erhalten.

Alles, um das es sich handelt, um
eine gute Milch zu gewinnen, läßt sich
der Hauptfache nach in dem einen
Worte „Reinlichkeit“ zusammenfassen.
Vorher muß der Stall reinlich ge-
halten und gut gelüftet werden, die Kü-
he sind reinzuhalten und selbstver-
ständlich ist es, daß auch die Melker
der Ausführung des Melkens teilhaftig
sauer verfahren und selbst sauber
sind. Wenn es richtig in der Milch-
wirtschaft bergeht, sollen die Melker
keine andere Melkanzeige haben, we-
der Nade und Hele aus weisseleinenen
Zeug, die beim Melken über den An-
gen getragen werden, und diese Melk-

anzüge sind oft genug zu waschen, da-
mit die daran haftenden Schmutzteile
und Milcheime entfernt werden.
Dann ist es notwendig, die Melker
zu waschen und auch die Klauen vor
dem Melken gründlich zu säubern.
Die Kühe müssen überhaupt eine ge-
nügende trockene Streu haben und
sind öfter mit Striegel und Bürste zu
putzen, angetrocknete Mistbägen auf
den Klauen sollen jedenfalls nicht
vorhanden sein; Euter, Bauch und
Klauen sind vor dem Ansetzen mit
dem Melken mit einem Tuche trocken
abzuwischen und dann ist das Euter
noch mit einem nassen Tuche abzu-
reiben. Die Melker haben sich ihre
Hände vorher gut zu waschen; durch
unsaubere Hände und ein unsauberes
Euter wird die Milch am häufigsten
und meisten verunreinigt; es ist mit
trockenen Händen zu melken. Daß
auch das Melkfeld reinlich sauber
sein soll, ist selbstverständlich. Herrscht
in dem Stalle eine gesunde, möglichst
saubere Luft, zu welchem Zwecke ge-
nügend gelüftet werden muß, Stand
der Kühe und die Kühe selbst werden
gut erhaltend und die erwünschten
Vorfürsichten beim Melken werden be-
folgt, so wird sich eine verhältnismä-
sig reine Milch gewinnen lassen.

Aber auch noch einige weitere Vor-
sichtsmassnahmen sind zu treffen, um
eine möglichst gesunde Milch von Be-
ginn an zu bekommen. Weiz die aller-
erste Milch, die aus den Zitzen kommt,
reicht viele Bakterien enthält, die
wenn sie in die Milch gelangen, in
derselben bald eine unangenehme Ver-
änderung bewirken und die Ursache
haldigen Verderbens werden können,
so ist es angezeigt, die ersten paar Jü-
ge aus allen vier Strichen auf den
Füßboden zu melken. Diese erste Milch
ist ein sehr reiches Produkt mit
nur wenigen fetten Bestandteilen und
einem Fettgehalt gleich Null, es ist
nichts daran verloren, wenn man sie
in die Streu melkt, die andere Milch
kann nur dabei gewinnen; sind die
Kühe gesund, so enthält die weitere
Milch, außer diesen ersten Strahlen,
keine Bakterien, diese müssen also
während und nach dem Melken in die
Milch-fässer kommen. Sie entwickeln
und vermehren sich rasch im Kot der Tiere,
sie befinden sich am Euter, an den
Händen und der Kleidung des Mel-
kers, an und in den Milchgefäßen
und schweben in reichlichen Mengen
in der Luft, aus welcher sie in die un-
bedeckte Milch fallen. Durch gute Lüf-
tung des Stalles und der Möglichkeit
des Zutritts von sehr viel Sonnen-
licht, neben guter Reinhaltung der
Wände, Tische u. s. w. von Staub,
Schmutz und Spinnweben wird die
Zahl der Bakterien in der Stallluft
sehr vermindert. Eine gute Lüftung
ist für die Rein- und Gesundheits-
sicht des Kuhstalles eine Maßnahme, die
nicht genug gewürdigt werden kann,
und sie muß besonders auch im Win-
ter stattfinden, soweit sie sich mit der
Erhaltung der erforderlichen Stall-
temperatur verträgt und ermäßlichen
Temperatur vermindert. In warmer Milch
vermehren sich die Bakterien viel rascher
als in kalter und soll man deshalb, wenn
die Milch nicht alsbald durch Separator
entrahnt wird, sie nach dem Melken
schnell und tief abkühlen.

Kühe, die Wunden oder Beulen an
den Zitzen haben, müssen immer zu-
letzt gemolken werden, damit nicht,
wenn die Sache entzündet sein sollte,
wie vielleicht bei Kuhpocken, die Krank-
heit auf andere Kühe übertragen wird.
Sonnige Wunden und Risse an den
Strichen muß man jedesmal nach dem
Melken mit lauem Wasser vorsichtig
abwaschen und abtrocknen und dann
mit Fett oder Kasein betreiben, da-
mit sie bald wieder heilen. Stellen sich
Wunden an den Zitzen ein, was recht
häufig vorkommt, so muß besonders
vorsichtig gemolken werden, und rei-
chen welche ab und bluten, so hat sich
der Melker, bevor er an eine andere
Kuh geht, erst die Hände gut zu was-
chen. Es wird allgemein angenom-
men, daß wenn Wundenblut an war-
zentre Striche kommt, danach War-
zen entstehen. Die Warzen verschwin-
den wohl mit der Zeit wieder von
selbst, aber da sie beim Melken hinder-
lich sind, soll man doch etwas tun, da-
mit sie schneller fortgehen, was man
einfachsten geschieht dadurch, daß man
die warzigen Striche nach jedesmaligen
Melken mit Gaioröl bestricht. Lang-
zeitige Warzen lassen sich durch
festes Abwischen entfernen.

Es können aber auch Stoffe aus
dem Innern des Kuhkörpers in die
Milch übergehen, die dann ein sehr
rasches Verderben derselben veran-
lassen. Die Milch kranker Kühe ent-
hält in der Regel solche Stoffe, und
deshalb soll man die Tiere stets recht
aufmerksam auf ihren Gesundheits-
zustand beobachten, und sobald eine
Kuh krankheitsverdächtig ist, dief
Milch nicht zur Gesamtmilch schütten,
sondern getrennt aufbewahren, weil
man sonst mit wenig schlechter Milch
viel gute verderben kann. Kranke und
fehlertätige Milch hat meist entweder
eine ungewöhnliche Farbe oder einen
schlechten Geschmack oder auch beides.
Sie mag wässrig sein, rötlich, bläu-
lich aussehen, bitter oder sauer schme-
cken oder sie ist schleimig, zieht sich in
Höden und enthält kleinere Stücke.
Milch, die diese krankhaften Eigenschaften
hat, läßt sich höchstens noch als Futter
für Schweine verwerten, ist aber sonst
nicht zu demgen.

Bei Entzündungen des Euters
kann es oft vor, daß die Milchfässer
verstopft und verschleimt sind; da soll
man dann nicht irgend einen dünnen
Gegenstand in die Öffnung des Stri-
ches einführen und damit das Wunde-
heilung bewirken wollen, weil infolge da-
von leicht die Entzündung nur noch
weiter um sich greifen kann, gelohfen
wird dadurch oftmals etwas. Man
nehme vielmehr den betreffenden Zi-
gen zwischen die flachen Hände, rolle
ihn hin und her und wolle das be-

Die Standard Bank of Canada

Gegründet 1873

Genehmigtes Kapital 55,000,000.00
Eingezeichnetes Kapital 4,616,556.69

Hauptgeschäft: Toronto, Canada.

Diese Bank ist bevollmächtigt, von der Regierung der Dominion von
Canada Depositen anzunehmen, und eine
Sparkassen-Abteilung
ist in Verbindung mit jedem Zweiggeschäft.

Zweiggeschäfte
in East-Canada: Lajord, Kronau, Belagard, Dalryle, Midde-
Woodwater, Radisson, Nicotou, Wolea.
In Alberta: Calgary, Benfold, Lamont, Mundare.
Allgemeine Bankgeschäfte werden ausgeführt.

Getreide-Bauern

Nachdem die Ernte eingeheilt ist die
nächste Sorge für Euch, der vorteilhafte
Verkauf derselben.

Seit 1853 sind wir im Canadischen Getreide-
handel tätig gewesen. Unsere östlichen und weis-
lichen Zweiggeschäfte und Verbindungen halten
uns in enger Fühlung mit den laufenden Nach-
fragen und Schwankungen. Wir behaupten da-
her, daß unsere Einrichtungen die besten sind,
um für Euch die höchstmöglichen Preise für jeden
Grad zu erlangen.

Wir widmen dem Gradieren aller Cars, die
an uns überliefert werden, besondere Aufmerk-
samkeit, und die Mutter derselben werden von
unseren Sachverständigen sorgfältig geprüft.

Unser Option-Department ist darauf einge-
richtet, alle Abkässe in Zukunfts-Abkässen
sorgfältig und prompt zu erledigen. Messen-
gen: Alle Finanz-Agenturen.

Schreibt um weitere Auskunft an

JAMES RICHARDSON & SONS LIMITED

GRAIN EXCHANGE, - WINNIPEG
GRAIN EXCHANGE, - CALGARY

Wer gibt die beste Bedienung

Versuche

Hansen Grain Company

Getreide-Commission - Winnipeg
dann urteile!

Schreibt um unsere Markt-Briefe in Deutsch.

Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.

Die
Rink-Toma Land Co.

1607 11. Avenue,
Phone 775

Besonders günstige Gelegenheit für tatkräftigen Geschäftsmann.

Beabsichtige mein Farm Implements und Maschinen Geschäft
in anflühender Stadt, 100 Einwohner, gelegen an der C. P. R.
Linie, zwischen Porton und Saskatoon, wegen Uebernahme ander-
weitiger geschäftlicher Unternehmungen unter sehr günstigen Bedin-
gungen abzutreten.

Speziell vertrete die International Harvester Co. und andere
nur erstklassige Firmen der Branche.

Umsatz für 1910 betrug \$52,000.00.

Baldgest. Anfragen sind zu richten unter Chiffre Z. A. 3. an
die Expedition dieser Zeitung.

treffende Euterviertel sanft und be- Euterviertel zu melken, so lange als
kautam, reibe es öfter mit warmem Milch kommt. Sehr oft verodet ein
Stampferl oder Stampferl ein solches Viertel und dabei läßt sich leicht
Mit leichtem Druck ist ein solches der nichts machen.

Getreide-Bauern!

Wenn Ihr den vollen Wert für Euer Getreide
haben, und Eure Interessen sorgsam gewahrt
wissen wollt, sendet es an die Farmers' Gesell-
schaft.

Schreibt uns heute um Ladescheine und
Instruktionen in deutscher Sprache.

The Grain Growers' Grain Company, Ltd.

Winnipeg, Manitoba Calgary, Alta.

Canadian Northern Railway

Dezember

Extrafahrten

Regina

Toronto, Windsor, Sarnia, Niagara Falls \$17.15
Kingston, Ottawa, Montreal \$52.15
Quebec City \$57.05, St. John \$66.65,
Halifax \$70.60
und nach allen Punkten im

Oestlichen Canada

Ontario, Quebec und den See-Provinzen
zu sehr niedrigen Fahrpreisen.

Billetverkauf vom 1. bis 31. Dezember 1911
Auswahl von Wegen über die C. N. R.

Weihnachts-Ausflüge

Nach der alten Heimat u. Europa
Billetverkauf vom 10. November bis
31. Dezember 1911
Gültigkeitsdauer: 5 Monate.
Volle Rückfahrt erteilt
R. G. McLeod, City Ticket-Agent,
1739 Scarth-Str., Regina. Phone 971

Erhalten

eine Carladung
Erster Klasse-Canadianer Trauben-Weine
und eine Carladung Vikore aller Sorten.
Bestellungen für 2 oder mehrere 8 Gallonen-Faß Bier
\$5.00 per Faß.
Bestellungen auf Faß-Bier, Vikore werden nach allen Teilen der
Provinz schnell ausgeführt. Für zurückgeschickte leere Fässer senden
wir sofort das für dieselben eingezahlte Geld zurück.
Schreiben Sie um eine freie Preisliste.
Julius Mueller,
Regina, Sask. Adresse: Ecke Toronto-Str.
Phone 1708 und 10. Ave.

Wir erlauben uns, den Deutschen Regi-
nas und Umgegend mitzuteilen, daß wir die
Dienste des Hrn. W. N. Bergmann für un-
ser Unternehmen gewonnen haben, der seine
Zeit und Kräfte den Interessen unserer
deutschen Kunden widmen wird. Wir glau-
ben nunmehr bestens im Stande zu sein,
den Wünschen derselben unsere volle Auf-
merksamkeit zu schenken.

Anderson, Lunney & Co.
Grundstückmakler. Anleihen. Versicherung.
2007 South Railway Str. Regina

Royal Kohle, die beste Kohle für den Kessel.
Kein Staub, kein Schwanz, keine Schlacken
Alles Kohle.
The Regina Coal & Wood Co.
Phone 74 1722 Scarth Str.

Telephon 371 P. O. Box 598
William Peterson
Der Gold Schild Wein und Likör Laden.
Rheinweine, Schnapps, Rye Whisky und
beste Sorten Biere.
Broad Str. Regina, Sask.

Chilpied.
Von Carl Matthies.
Am Schiffe liegt mein alter Mann,
Im grünen Dämmerdunstel.
Zeit drängen auf der Wasserbahn
Ein Gitzgen und Gefährt.
Oh, wie die Zeit mich wohl umfließt,
Die Seele will gerinnen
Und alles was das Zeit verfließt,
Wohl tausend Jahre spinnen.
Ein feines Röhren weist mich ein
In wunderbare Räume,
Da blühte in die Nacht hinein
Und liegt durch Himmelsräume.
Da ist ein Bild vom Meer her
Aus jüngerer Kindheit
Da, wie ein Bild, so schön und klar,
Lächelt es meine Seele.

Vergnügte Ferien.
Von Joe.
Nichts regte sich in der hochbetre-
schafflichen Straße, die auf den jün-
geren Schmuckplatz mündete.
Gar schlüfrig riefelte der Spring-
brunnen, und all die Sandsteinspaläste
mit den hängenden Gärten und herme-
tisch geschlossenen Jalousien glichen
Dornröschburgen.
Ganz oben im vierten Stock hing
ein winziger Balkon, und auf dem-
selben hing ein junges Mädchen. Sie
hing buchstäblich, denn nur hängend
konnte man die Straße sehen, und
weniger wie alle Fünfzehnjährigen,
wollte sie durchaus wissen, was unten
vorging.
Nichts ging vor, und Gerda setzte
sich kuschelnd in den Korbsessel und
besaß die den großen Monolog der
Jungfrau. „So, ich bin lädlich!“ —
rief sie voller Leidenschaft und hängte
sich wieder über die Brüstung. Es
ging noch immer nichts vor, so daß
sie ärgerlich den Schiller zur Lippe.
Würden ohne die ganzen Fingerringe
gehen, etwa daß sie das geringste er-
lebte?
Vorte hatte ihre Erlebnisse in Pe-
trovo. Inmorgens erlebte etwas in
Kloster Chorin, und erst Thea in
Barkum!
Nur sie! Es war zum Heulen!
„Guter die Glückseligkeit“, nannte sie
und griff in ihrer Verzweiflung zu
dem englischen Familienroman „In
love“. Dieser alte Schmelzer war
so überwältigend, daß man ihn ge-
trost das dreifache lesen konnte. Ha-
rard liebt Isabel. Isabel liebt Ha-
rard, doch es thürmen sich unüber-
windliche Hindernisse zwischen ihnen
auf. Schließlich trügen sie sich
doch.
Sie wußte es ja bereits, schob das
Buch fort, tauchte die Feder ein und
schrieb auf gerissenem Papier, das ihr
Vater zum Geburtstag geschenkt hatte,
einen Brief nach Kloster Chorin. Der
erste Ferienort ist furchtbar. Kon-
zentrierter Stumpfsinn! Meine Pion-
taste, um die du mich oft beneidest
hast — streich! Ich verhalte, verbum-
me, verstümme, wenn es so weiter
geht.“
Als sie diese Worte zu Papier ge-
bracht, hing sie wieder über der Brüs-
tung. Es mußte doch mal etwas zu
sehen sein. Nichts. Nur drüben in
dem roten Schloß wurde ein Fenster
von einer Mänschen geöffnet.
Gerda war sprachlos. Sie beschloß,
sie sofort mit der Kladderbüchel in Ver-
bindung zu setzen, und erleichtert
fachte sie auf den Balkon zurück, denn
sie hatte von Minna erfahren, daß
der Fremdling des Professors Assen-
tent sei und ihn in seiner Abwesenheit
vertrat.
Kunns Tröstendes lag darin, daß
noch ein Mensch ihre Einlamkeit
theilte, und nach fünf Minuten eifri-
gen Anstrens entdeckte sie, daß der
Fremde ihrem Ideal glich: groß,
bleich, interessant — beinahe so schön
wie Harold in dem englischen Roman.
Gerda hatte „erst“ einmal geliebt —
Herrn Kloy, den französischen Lehrer.
Um ihn über ihre Gefühle zu ver-
ständigen, hatte sie ein Herz auf das
Vorschlag gemacht und darunter ge-
teilt: „Je vous adore!“ Dieser
Kloy hatte ihr das Herz mit der stö-
rischen Bemerkung zurückgegeben: „Ich
habe Ihnen ein sauberes Vorschlag
hineingelegt.“ Das war klar. Gerda
setzte ihn natürlich ab und suchte nach
einem neuen Ideal. Denn ohne Ideal
konnte sie nicht leben.
Deute hatte sie es gefunden. Aber
was nützte er ihr? Sie konnte ihn
nicht konsultieren, denn sie war fern-
gefahren. . . sein bißchen blutarm. Auf
einen Herzklopp oder einen Herz-
stopp war in der stillen Zeit nicht zu
rechnen. So hing sie acht Tage rat-
los über dem Balkongeländer und
trogenburgerte. Das empörende
war, daß des Professors Assistent
nicht einmal den Blick zum Himmel
hob und die geknickte Wägenblühle
sah.
Schon hatte sie alle Hoffnung auf-
gegeben, als sie eines Morgens mit
einem geschwollenen Arm erwachte.
Die Kladderbüchel brachte effrause
Thronerbe und sagte, es sei weiter „ja
nicht“. Gerda aber hielt den Augen-
blick für gekommen. Sie schwante zu
ihrer Mutter und schickte etwas von
Blutergänzung.
„Himmel! Und der Professor ist
nicht da.“
„Aber kein Assistent. Du bleibst
hier, Mutti, denn du bist zu needs.“
Das mußte Kind ging, zog die
Klingel, trat ein und sagte: „Ich habe
einen geschwollenen Arm.“
Der Doktor, der wieder am Fen-
ster stand und gedankt hatte,
wandte sich mit ritterlicher Bedeu-
tung und nahm den Arm in Ent-
fang. Er freute, einen Patienten zu
haben, unterließ es aber nicht gewiss-
haft und machte ein ernstes Gesicht.
Denn, obwohl er dieselbe Krankheit hatte
wie Minna, daß es weiter „ja nicht“
sei, wollte er sich die Langeweile ver-
treiben. Er reinigte, salbte und ver-
band die wundete Stelle, und da es
nicht weh, sondern wohl that, fing
Gerda an zu plaudern. Sie sprach
von Tennis und Gipsport.

Reiche Auswahl in
Wetter-Uhren.
Trauungen aller Größen
und
Heiratslizenzen
sind bei uns zu haben.
Reparaturen gut und billig.
Für Augengläser
wendet Euch an uns.
M. G. Howe
Optiker und Juwelier
Scarth Straße Regina

Exkursions-Fahrten
nach den
Ver. Staaten
von Stationen westlich von Winnipeg in
Manitoba, Saskatchewan und
Alberta
über die
Canadian Northern Rg.
nach
Duluth, Minn. St. Paul, Min.
Winnipeg, Wis.
Minneapolis, Min.
Chicago, Ill. Omaha, Neb.
St. Louis, Mo.
Kansas City, Mo.
Sioux City, Ia.
Billet-Verkauf
täglich von 1.
bis 31. Dez-
ember ein-
schließlich.
Drei Monate
Gültigkeit.
R. E. McLeod, City Ticket Agent,
1739 Scarth Straße,
Phone 971 Regina.

Sie lachte über seine Einfalt. Wo-
zu haben die Kolonien? Was
in Europa nicht geht — geht drü-
ben. Immer. Er meidet sich zur
Schultruppe, sie nimmt rasch einen
Samariterkursus und läßt sich auch
hinüberführen. Nichts einfacher. Und
lag darauf überfachte sie ihr Ideal
durch die Mitteilung, daß sie Diato-
nisse werden sollte.
„Donnermettel, Kräutlein Gerda,
Sie fatten aber für um! Wissen Sie
denn auch, daß man diesen Beruf nur
erzieren soll, wenn man keine Illu-
sionen mehr hat?“
„Habe ich denn etwa welche?“ fragte
sie streng und blühte an ihm vorbei.
Jetzt war sie Iphigenie und Thekla
zugleich. Sie erzählte nicht die Ge-
schichte von dem Unwürdigen, der sie
vor der Klasse blamiert und in ihren
„heilighen Gefühlen“ beleidigt hatte. . .
sie sprach auch nicht davon, daß Thea
ihre durch Klatscherei gerade den Ver-
brecher entwendet hatte, der stets Fon-
dantier oder wenigstens Fruchtbonbons
mitbrachte. Sie wußte, daß die Men-
schen falsch sind, und schüttelte reigi-
gert den Kopf, als der Doktor lachend
sagte: „Na, Sie werden sich noch
mal umsetzen.“
Nach Barkum schrieb sie in jener
Zeit: „Große Freiamisse werfen ihre
Schatten voraus“, und nach Kloster
Chorin sandte sie die Abschrift von
drei Gedichten: „Weil auf mir, du
dunkles Auge!“ — „Seit ich ihn ge-
sehen.“ — „Du Ring an meinem
Finger.“
Gerade als sie diese literarische Ar-
beit beendet hatte und wieder ein-
mal müßig auf dem Balkon hing,
wurde ihr die Sache leid. Sie hatte
sich entschieden überlebt. Als Braut
eines ziemlich alten Mannes (zwei-
unddreißig — brrrr!) hatte sie we-
niger Rechte, von denen sie sich über-
haupt einen unklaren Begriff machte,
als als Mädchen. Thea ist die erste Be-
dingung, und Gerda ahnte, daß das
seine Schwierigkeiten haben würde.
Es waren so viel nette Jungen
in Prima, und Schwarz wollte ihr
sogar ein geschäftiges Kästchen aus
Tiroal mitbringen. Sie waren alle
lustiger als der Doktor und viel ga-
lanter. Mit dem Rendezvous im Zoo
sollte es aus sein und mit dem ge-
müthlichen Kurfarthendammel,
den sie jeden Abend zu Sehen un-
ternehmen? . . .
Morgen hielt er zum letzten Male
Sprechstunde. Nun würde er mit dem
Heiratsantrag herausreden und ihr
vielleicht einen Ring an den Finger
geben. „Reizend — so! Ich kenne!“
„Aber doch — he schauderhafte Heiß!“
schämte sie. Vielleicht wartete der Dok-
tor, bis sie festgeh war und ein biß-
chen „gelebt“ hatte!
Ganz in Gedanken versunken,
fühlte sie sich plötzlich derb am Kopf
gegriffen.
„In Brief vor Ihnen“, sagte Minna
und verschwand.
Gerda fiel über den Brief her wie
ein Indianer, der zum ersten Male
Geschriebenes sieht. Sie strahlte, denn
er kam von ihrer brüderlichen Liebe
und enthielt folgendes: „Weißt Du
das Neueste? Ich komme auf zehn
Tage nach Berlin und bringe Koff mit.
Mutti soll die Chaiselouque für
mich herbeibringen, damit er in meinem
Bet schlafen kann. Wir wollen uns
müthlich amüsieren: Regenjammerlich
mit Wasserfischbotteln. . . und Du
sollst feste dabei sein, Gerdel, denn
Koff liebt Dich immer noch rarsch
und trägt eine Lode von Dir in
der Uhrkapsel. Mama wird doch
nicht so altmodisch sein, uns den
Hauschlüssel zu verweigern? Wenn
dieser Brief in Deinen Händen ist,
find mir schon unterwegs. Juhu!“
Sie war zunächst platt. Dann
hastete sie mit nützlich um den Tisch
und schrie: „Juhu!“
Regenjammerlich. . . Wasser-
fischbotteln und all die schönen Dinge,
die sie nur aus der Zeitung kannte!
Mit Koff wollte sie Auto fahren,
Süßholz raseln und korbballen!
Nüchlich fiel eine Zentnerlast auf
das kleine Badfischbottel. Wenn sie
morgen schon die Braut des Doktors
war und das goldene Ringlein trug
— treu sein mußte und nicht mehr
bummeln durfte? Zu dumme Ge-
schichte! Warum hatte sie sich auch so
weit mit ihm eingelassen?
Wenn sie nicht zur bestimmten
Stunde um die bestimmte Gede ging,
konnte er ihr allerdings seinen Hei-
ratsantrag machen — aber — dann
kam er am Ende persönlich, um sich
das Zimmer zu holen, und die per-
sönliche Mama bekam einen Ohnmachts-
anfall.
Contagiert kühlte sie den Panama
mit der türkischen Schärpe auf den
Krauskopf und ging; aber sie ver-
hielt sich schweigend. Als sie gerade
aus tiefstem Herzen fragte, kam ein
Kart davor, in welchem zwei flotte
Jungen saßen, die die Hühler schwenk-
ten. Sie nickte wie geistesabwesend
und drehte den Hals bis zur Verren-
kung.
Da reichte ihr der Doktor freund-
lich die Hand. „Ich will Sie nicht
länger aufhalten, Fräulein Gerda.
Nehmen Sie hübsch gefund, bis wir
uns wiedersehen. Heute ist nämlich
der Professor zurückgekommen, und ich
dampfe morgen ab. Meine Frau und
die beiden Babies erwarten mich in
Eminenz.“
„Sie haben eine Frau und zwei
Babies?“ fragte sie ihn an. „Ach,
ist das süß! Das ist reizend von
Ihnen, daß Sie eine Frau und zwei
Babies haben!“ Glückliche Heiß! „Ad-
dio!“
Und während er lachend des We-
ges ging, holte sie die Jungen im
Treppenhause ein. Sie fragte sich
nicht, als Koff ihr im Gitter des Ge-
schäfts einen Auf aufbrannte, der
Fremdling!
„Du, Gerdel, wir wollen Berlin
unfänger machen. Mein Vater hat
mir fünfzig Mark zum Verbrütern ge-
schenkt. Das gibt 'n Heiß!“

Sowohl bei Besuchen, als auch für den täglichen Gebrauch ist er gleich beliebt.



Blue Ribbon ist wohlwundersam für den Nachmittags-Thee und
ist sehr weit gebraucht für diese Zwecke. Er ist der beliebteste Haus-
Thee in West-Canada bei allen Gelegenheiten, bei dem täglichen Ge-
brauch und wenn „Freunde zum Tee kommen“. Er ist garantiert
zu gefallen oder das Paket samt zurückgegeben werden und das Geld
wird zurückgezahlt.

Kalender 1912 Kalender

Bitte jetzt zu bestellen, so lange zu haben ist

Große Auswahl:

Erbaulich, nützlich und schön ist: Abreißkalender 1912
Christlicher Familien-Kalender, für jeden Tag erbaulich
biblische Betrachtungen. Mit eleganter Rückwand,
eine Fierde für das Haus, nur. 55c
Christlicher Volkskalender, reichhaltiger Inhalt, 80
Seiten, nur Kleinigkeit. 15c
Der Nordwesten Kalender 25c
Fahrer Hin- und Rück 20c
Münchener fliegende Blätter 50c
Kaiser Kalender 50c
Deutsche Armee Kalender 25c
Paynes Familien-Kalender 25c
Soldatenfreund Kalender 55c
Lustige Bilder Kalender 35c
Universal-Kalender, Band 1 \$1 00
" " " 2 1 00
" " " 3 1 00
" " " 4 1 00
Alle 4 Bände, auf einmal bezogen, nur \$5 00

Achtung, die Zeit ist da!

für lange Winterabende ein gutes Buch zu lesen, und solche sind bei
uns zu haben in großer Auswahl zu billigen Preisen. Unter den
vielen empfehlen wir:

Die Pilgerreise nach dem Berge Zion, 410 Seiten, das beste
Buch, nur gebunden. 60c
Carola oder Reich in Gott, gebunden 50c
Ben Hur \$1 00
Die Spanischen Brüder \$1 00
Weltgeschichte \$1 75
Die Ägyptischen Wanderer 75c
Hans Pflügers Bilder 50c
Zauberperlen und Goldstrahlen, 720 Anachten für jeden Mor-
gen und Abend im Jahr, von G. H. Spurgeon \$1 75
Weihnachtsgepränge für Sonntagsschulen 25c
Pastor G. Koch's 17. Sammlung-Material für 125 Kin-
der von Gedichten und Rätseln 75c
Bibeln, Testamente, Wandsprüche, von 25c ab
Weihnachts-Gratulationskarten, 1 Duzend nur. 25c

Unsere Preisliste senden wir Jedem auf Verlangen umsonst. Bäu-
ger senden wir nur bei Vorauszahlung des Betrages, bei größerer
Bestellung Rabatt. Schreiben Sie heute noch um Katalog an diese
Adresse:

Deutsche Buchhandlung
350 Main-Strasse. Winnipeg, Canada

Erstklassige deutsche Barbier-Stube
Schnelle und freundliche Bedienung. Billige Preise.
Theodor Thompson, 10. Ave. u. Rargang Blvd

Jetzt ist die Zeit,

wo die Farmer wieder daran denken, sich Mehl für das ganze Jahr
zu besorgen. Manche können nicht recht zum Entschluß kommen,
von wo sie ihr Mehl nehmen sollen. Wir möchten alle deutschen
Farmer darauf aufmerksam machen, daß sie das

Beste Mehl von Uns

besorgen und dabei Geld sparen, entweder indem sie einmah-
len oder ihr Mehl von uns zu ganz besonders niedrigen Preisen
kaufen. Schreiben um unsere Preisliste, welche Ihr in deutscher
Sprache erhalten könnt. Oder kommt selbst und überzeugt Euch.

Unsere Garantie ist: „Geld zurück“ wenn nicht zufriedenstel-
lend. So übernehmen wir das ganze Risiko.

Nach schreiben wir wieder alle Tage wie früher, und kaufen auch
alle Sorten Getreide.

Alle freundlichst einladend verbleiben wir
Achtungsvoll

Lemberg Flour Mills

Lemberg, Sask.

Rio de Janeiro und Petropolis.

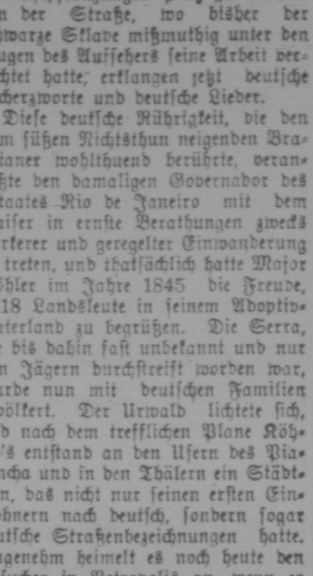
Und wenn man die ganze Welt umfahren hat, und wenn man den Golf von Neapel kennt und das japanische Binnenmeer, und wenn man den in- timen Reiz des schattigen Rands auf Caplon und die kühnen Fische der grünen Abhänge des Fujiama ge- sehen hat, nichts von allem ist für mich mit der ganz märchenhaften Schönheit s. A. der „Chinesischen Kaiserin“ ver- gleichbar, die man von den Wänden der Throna aus hat, wenn plötzlich, in ein blaues Lichtmeer getaucht, die Berggipfel des Orgelesgebirges mit seinen wie in Reih und Glied einander folgenden Spitzen in der Ferne er- scheinen, und man zu Füßen die hor- rorhaften Konturen des Golfs, die un- schätzbare Inseln mit den sonder- baren Formen liegen sieht, drüben den spitzen „Judebut“ und den Corcovado mit seinem flecken Rücken, und die schneeige Stadt, die sich weit hinaus in die Täler erstreckt, aus denen überall die eleganten Sil-

berenden Gebirgskette dollständig ge- trennt. Die Arbeitervorstadt endlich befindet sich in dem weiten Thal aus, das in die Berge im Norden einfrän- get, zuerst noch zwischen die Hügel gedrängt, sich dann verbreitert. Diese Entfernung der Wohnungen von dem Geschäftszentrum war nur durch die Organisation eines dorusig- lich vollkommeneren Transportmit- tels funktionieren taufel. Sie sind sauber, geschwind und versehen nach allen Richtungen Tag und Nacht, ohne auszuweichen. Die kolossalen Verbesserungen, die von der Kommune und der Regierung gemeinschaftlich in Rio ausgeführt worden sind, haben auf den gesund- heitlichen Zustand der Stadt selbst- verständlich einen sehr vortheilhaften Einfluß ausgeübt. Die Anlage des großen Parks von Prata von Botafogo s. A. hat diesen früher so ungelunden Ort in eine herrliche Oase verwan-

len! Die Gelehrten werden sich nicht befinden, den Aufstieg zu Fuß zu unternehmen, das denn auch anstreng- end, doch sehr gesund ist. Doch kann man, bald einer Eisenbahnlinie mit 20 Zentimeter Schienenweite, den Gipfel bei 710 Meter Höhe auf einer feinsten schönen Fahrt erreichen und wird dort durch die un- gleichlich wunderbare Scenerie von neuem entzückt sein. Man überflieht von dort den ganzen Golf, und die Stadt erscheint wie, fette, lang hin- gestreckt und gewunden; unten schäumt das Meer über den perlmut- terglänzenden Sand hin. Richterlos, die Straße, schneigt sich drüben an die Rette des Orgelesgebirges; auf dem ruhigen Spiegel des Hofens liegen Personenlampen freudnachbarschaft- lich mit den Kleinfahrern der Kriegs- schiffe. Und dort wieder droht der steile, wilde Bunde, „Judebut“ ge- nannte Berg. Schattige Inseln schmücken zu Hunderten den Golf und werfen smaragdine Refleze in das azurblaue Wasser. Die berauschenden Wohlgerüche aus den blühenden Gärten bringen bis zu uns herüber, und die weiten geheimnißvoll tiefen Wälder tönen in dunkelgrüner Masse die Tajuca. Man kann sich kein schö- neres Schauspiel denken, und der Re- sponde, der es betrachten durfte, nimmt mit dem unaussprechlichen Eindruck das Bewußtsein hinaus, nur die Er- innerung, und nicht diesen einzig schö- nen Anblick selbst, dessen berauchen- den Reiz er vielleicht nie wieder em- pfinden wird, für immer mit fortneh- men zu können.

Die reizende Stadt Petropolis sollte, auf einer der Rio umgebenden Höhen verlegt, dessen Kosmopolis heißen. Dort oben wohnen die Mini- ster und Gefolgte, zum Teil das ganze Jahr über, zum Teil nur im Sommer. Man kann in einem Tage von Rio hin- und wieder zurückfahren. Und wie köstlich ist die Lieber- fahrt über den Golf, wo der Führer uns eine nach der anderen die kleinen grünen lieblichen Inseln Sugarloaf, Bombas, die Ferreiros und dann die imposantere, die Gouvernador - Insel zeigt mit ihren 15 Kilometer Länge und 44 Kilometer Breite. Bei der Ankunft nimmt man in einem kleinen Spielzug - Zug Platz, der das Ge- birge hinaufführt, und während der Fahrt sieht man immerfort den Golf und seine Inseln, und in der Ferne erblickt man die Stadt Rio, die bei der ersten „Judebut“ Wache hält. Was für eine entzückende Stadt ist dieses Petropolis! Die Luft ist hier von einer außerordentlichen Reinheit und Durchsichtigkeit; inmitten der breiten allezeitigen Straßen fließen kleine Bächlein mit durchsichtig klarem Wasser, zu beiden Seiten mit Bäu- men besetzt. Elegante Landhäuser, Gefolgschaftshotels und die Villen

die nun unter Köhlers Leitung zum Teil beim Straßenbau nach der kai- serlichen Vorgabe über die Serra da Grajales verwendet, zum Teil auf Corrego Seco selbst als Colonisten angehebelt wurden.



Das deutsche Gesandtschaftsgebäude.

Bald änderte sich nun das Bild auf der Höhe des kaiserlichen Arbeits- gebäudes. Die elenden, gefällenen Holzhäuser, die so lange den Reges- splanen als Wohnung gedient hatten, verschwanden, um sauberen, schmucken Steinhäusern mit Blumengärten und Gemüsepflanzungen Platz zu machen. An der Straße, wo bisher der schwarze Schlamm mitschwebte unter den Augen des Aufsehers seine Arbeit verrichtet hatte, erklangen jetzt deutsche Scherzworte und deutsche Lieber.

Deutsche, deren Geschäftshäuser sich in Rio befinden, die aber ebenfalls den besten Tag in Rio mit der kaiser- lichen Macht in Petropolis verlaufen. Und nicht ist Petropolis im Vergleich zu Rio de Janeiro. Obwohl in der besten Zone gelegen, hat es doch wegen der Höhenlage ein sehr mildes Klima.

Im Kampfe mit den Wogen. Seit Jahrzehnten ist das Meer seine gefährliche Wirkung an den Küsten aus, und außerordentlich weitziehend sind die Veränderungen, die es oft im Laufe der Jahrhunderte tur- gen Zeit an ihnen hervorbringt. Man kann sich hier von dem Berg aus, wenn man bedenkt, daß die Nord- küste etwa eine Million Tonnen Landes wegspült. Doch betrachte die die Veränderungen, die sich an der hochaufliegenden und frischen Küste abspielen lassen. Zu Zeiten der Römer war die Küste sehr schön und Land vom Meere abgetrennt, und die der Küste vorgelagerten Inseln blühten noch vielfach mit dem Lande zusammen. Jahrbücher hindurch war der Mensch machtlos im Kampfe gegen die uferzerstörende Gewalt der Wogen. Die Dämme, Schuttbauten und Uferbefestigungen, die er auf-

Der „East-Asian Courier“ ist up-to-date, sagt ein Herr, der es versteht, er liebt sie gern, du siehst es hier, weil er dir nicht das „W.“ vom guten Regina Bier.

Bestellungen werden prompt ausgeführt nach allen Teilen der Provinz.

Regina Brewing Company, Ltd.
Regina-Tel. 341 Post-Box 1083

Sehen Sie zur Regina Wholesale Liquor Co. auf der Scarth-Strasse. Immer ein volles Lager in Weinen, Cigarenen. Postbestellungen sorgfältig ausgeführt. Machen Sie einen Versuch. Regina Wholesale Liquors Co., Ltd. G. Tomlinson, Manager.

Vons Hotel
John W. Ehmann, Theo. Schmitz, Eigentümer.
Reginas größtes deutsches Hotel. Deutsche Bedienung. Deutsche Küche. Gute Zimmer. Zimmer-Telephon, Lampenheizung, elektrisches Licht, Speise und kaltes Wasser. Ecke 10. Avenue und Daler Strasse am Macleayplatz. Regina, East.

Kronau Hotel
Paul Koch, Eigentümer.
Gutes Essen - Gute Bedienung - Gute Getränke.
Ich kaufe Gemüse, Kartoffeln, Kraut, Zwiebeln, wie auch Gänse, Hühner, Enten und alle Arten Fleisch und zahle dafür die höchsten Preise. Kommt erst hierher, bedarf dir irgend- was anders geht.

Peter A. Bremer, Lampman.
Geo. Weinand, Lang.
G. H. Korte, Lueland.
Henry Meier, Lueland.
Adolf Veder, Langenburg.
Fritz Kugel, Langenberg.
Dan. Seubert, Lemberg.
John Schuster, Lipton.
Peter Goeres, Lemberg.
Wm. Spellich, Lueland.
Albert Wolf, Langulleton.
H. J. Gerven, Norden, Man.
A. H. Weandeborn, Norden.
A. A. Nighetti, Madona.
John V. Gottlob, Madlin.
G. S. Herringer, Maple Creek.
G. F. Korte, Wilschoten.
Jakob Waldner, Wark.
Ed. König, Wark.
Gottlieb Jäckel, Wark.
Otto Marx, Rosomia.
Jakob Wendel, Wendorf.
Jac. Jandrich, New Barron.
Weslaus Stoll, Coler.
G. H. Abrams, Coler.
Ed. Orchner, Ragmore.
Seraphim Schoenaker, Bascal.
Philipp Strach, Pinto Creek.
Abram Hildebrand, Blum.
Gouler, Man.
C. Wehrs, Aninton.
Henry A. Berger, Niveride.
Nic. Tschik, Regina.
A. H. Probst, Regina.
A. S. Fricke, Renata, B. C.
Henry Loring, Kollhera.
Johann B. Wolf, Springfeld.
E. Swift Current.
Peter B. Weiss, Steinreich.
E. Swift Current.
Jacob J. Wiebe, Swift Current.
John Miller, Schalkbrook.
John Frison, Scott.
Wilhelm Scherle, Southey.
W. H. Schwanitz, Strathburg.
J. H. Wildberger, Sebley.
Wm. Kirk, 1214 Saskatoon.
Valentin Parry, Sebley.
Henry A. Berger, Ingoose.
Jakob F. Fricke, Strathburg.
Otto Strubbe, Strathburg.
Karl Frimling, Bera.
Josef Schmidinger, Bisan.
Jacob D. Cowen, Waldheim.
John Siemens, Barman.
Otto Jung, Wefow.
Adam Engel, Wefow.
F. J. Wiebe, Winkler, Man. (Goshfeld).

Mag. Trab, Billie.
G. D. Renfeld, Winkler, Man.
Robert Letter, Wefow.
A. F. Fricke, Winkler, Man.
H. J. Klemm, Norston.
Sowie sämtliche Postmeister.
An Orten, wo wir noch keine Agenten haben, suchen wir solche. Der ist für Sie interessant, schreiben an uns wo get. Belegungen.
East-Asian Courier, Regina, East.

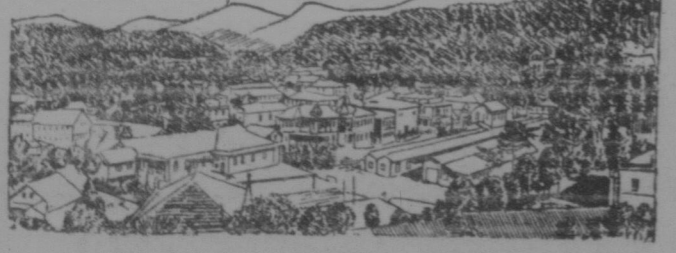


Die Bahnhöfen nach Petropolis.

bauerten riehiger Palmenbäume her- vortragen. Dieser Golf von Rio ist ein wahrer Zauberer und ganz einzig in der Welt. Einen ganz eigenartig origi- nellen Anblick gewähren die großen und kleinen Inseln, mit denen seine Wasser besetzt sind. Auch die Hügel, die ihn umgeben, haben feinerste Schönheit mit anderen. In jedem Augenblick glaubt man, auf dem höch- sten Gipfel der Begiertheit zu sein, bis eine neue Gruppierung, eine neue Beleuchtung das Entzückende neu be- reitet. Man wird, so oft man es auch gesehen haben mag, des Schauspiels nicht müde.

Der Weisende, der vor drei Jahren Rio verlassen hat und es jetzt von neuem betritt, wird es nicht wiederer- kennen. Er hätte eine Colonistadt mit engen, dunklen, ungelunden Gäß- chen verlassen, deren Luftige trotz ihrer Reichheit und dem Handelsges- chäfte die vier oder fünf Meter breite Quader Straße war. Jetzt findet er eine fast ganz moderne Stadt mit großartigen Gebäuden. Das ganze im Centrum des Rio aufgeschaupte Ge- birge aller Häuser ist verschwunden, und an ihrer Stelle befindet sich jetzt die Avenida Central, eine fast zwei Kilometer lange, 33 Meter breite Straße. Sie hat eine Länge von 1812 Metern, ist mit Bäumen bepflanzt und mit elektrischem Licht prachtvoll erleuchtet. Sie erstreckt sich vom Ma- cleayplatz bis zum Kaiserlichen Hof am Golf von Santa Lucia hinter dem Morra da Cofete. Und wie lange Zeit hat die Herstellung dieser schönen Straße, einer der schönsten der Welt überhaupt, in Anspruch genommen? Nur 22 Monate! In zweiundzwanzig Monaten konnten dank der Energie und Thätigkeit des Dr. Paulo de Frontin die nöthigen Anordnungen vorgenommen, das alte Material we- gegeräumt und zu beiden Seiten der neuen Straße grandiose Bauten auf- geführt und zum großen Theil auch fertiggestellt werden: große Geschäfts- häuser, öffentliche Gebäude, Banken, Zeitungspaläste und Theater. Diese schnelle Umwandlung grenzt nicht für den Europäer allein beinahe an Verreel!

Die Stadt Rio zerfällt in drei ver- schiedene Zonen: zunächst in die ei- gentliche Stadt, den Sitz der Verwal- tung und des Handels, die Citä-



Ansicht der Stadt Petropolis in Brasilien.

Dieser Theil liegt niedrig und ist fast ganz eben. Er ist wie ein Trapez ge- formt, und hat seiner Seiten sind vom Meer umspült. Die zweite Zone ist die der Berge oder das Bairro. Hier wohnen die Gewerbetreibenden, die Kaufleute, die Beamten und An- getheilten. Diese Zone dehnt sich, die Stadt betragend, nach Norden, Süden und Westen aus und sind durch Ausläufer der Stadt um-

geben mit ihren vom Meere ausgehöhl- ten und durchbrochenen Felsen ist ebenfalls sehr schön. Was sollen wir noch weiter aufzäh- len! Der Rundblick, den man vom Glava - Gebirge oder von den Höhen der Tajuca aus genießt, bleibt jedem unerschöpflich, und jeder der in Rio war, hat ihn kennen gelernt. Und die Wärme man die Durchsichtigkeit eines Ausflugs auf den Corcovado ausma-



Die alle Wasserleitung, bedeckt mit den Geleisen der Straßenbahn.

der reichen Familien aus Rio, die hier, von der Höhe der Stadt vertrie- ben, den Sommer zubringen, begren- zen die Stadt.

Auch die Umgebung von Petropolis ist ganz wunderbar, und besonders der Spaziergang nach der Cascatina wird uns immer in angenehmer Erin- nerung bleiben; es ist dies ein lieb- liches Thal, in dem man unter Asta- den die üppige tropische Blütenpracht erleben.

Petropolis ist ursprünglich eine deutsche Stadt gewesen, nach dem Jahre eines deutschen Ingenieurs von deutschen Arbeitern und Siedlern erbaut und bebaut worden. Dem ehemaligen Kaiser Dom Pedro II. (der kurz vor seinem Ableben abge- zogen und nach Portugal in die Ver- bannung geschickt wurde) war es zu heiß und zu feucht in seiner Residenz Rio. So erwarb er auf den umlie- genden Höhen einen großen Landcom- plex, um sich dort eine Sommerres- idenz zu schaffen. Ein ehemaliger preussischer Ingenieur - Offizier, Major Köhler, wurde mit dem Bau einer zuerst sehr bescheidenen Villa und mit der Anlage von Gärten und Straßen betraut. Diese Arbeiten wurden ausschließlich von Deutschen verrichtet und in der Umgebung der kaiserlichen Villa wuchs alsbald eine städtliche Siedlung deutscher Bauern, Gärtner und Obsthüter heran. Ein merkwürdiger Zufall gab den Anstoß zu dieser deutschen Stadtgründung. Eines Tages wurde dem Major Köhler mitgeteilt, daß in den Hafen Rio de Janeiro der Segler „Juliane“ unter Aufsicht des Flaggen mit 238 deutschen Auswanderern eingelaufen sei. Diese Auswanderer, deren Reisetage erst im Frühjahr eintraf, hatten wegen schlechter Behandlung an Bord gegen den Capitän revoltiert und gegen den Hafen von Rio de Janeiro anlaufen lassen. Major Köhler brachte es im Verein mit den brasilianischen Bedie- nenden zustande, daß die 238 deutschen Auswanderer in Rio gelandet wur- den. Dies waren die ersten Ansiedler,

Mit dieser kaiserlichen Einwanderung hob sich naturgemäß auch das Inter- esse, welches der brasilianische Hof und die mit ihm in Verbindung stehenden Kreise für die neue Schöpfung hegen, und als im folgenden Jahre der Kai- ser den Grundstein für seinen Som- merpalast legen ließ, da wurde es in der Architektur der Stadt und des Staates Rio de Janeiro „Mobe“, ebenfalls Grundbesitz auf der Serra für den Sommeraufenthalt zu erwerben. Damit war die Weiterentwic- lung der Stadt, die nach ihrem kai- serlichen Gründer Dom Pedro „Petropolis“ genannt wurde, sichergestellt. Während die deutschen Colonisten, die sich größtentheils aus dem Rheinland rekrutierten, in den entlegenen Thälern, wie Bingen, Ingelheim, Mosella, Westfalen, Simmeria, Rhenania Cen- tral u. a. m. ihre schmucken Holz- und Ziegelhäusern errichteten, ließen die brasilianischen Großen ihre Procht- bauten auf dem eigentlichen Stadtplatz errichten und richteten sich hier für die heißen Sommermonate ein. Den deutschen Colonisten aber, die nach alter heimathlicher Gewohnheit neben ihrem Gartenbau auch etwas Vieh- zucht trieben, eröffneten sich jetzt ge- nügende Erwerbquellen: nicht nur daß sie bei dem Straßen- und Häu- sern mehr als hinreichend ihren Le- bensunterhalt verdienen, sie konnten auch die Küchen- und Tischbedienun- gen der eigentlichen Stadtbewohner auf aus ihrem Garten und Stall be- freidigen. Daneben fing auch Geat- tel Schreiber und Schuster an, sein Handwerk zu treiben, erst für die eigenen Landleute, dann aber auch für die Brasilianer, die bald genug die heutzutage Grundlosigkeit von dieser Seite zu schätzen wußten.

Zwei Jahre nach der Grundstein- legung begann die kaiserliche Familie zum ersten Male den Sommerpalast, von dem der eine Flügel soweit fertig gestellt war, daß er wohnlich ein- gerichtet werden konnte. Nun begann eine wahre Völkerwanderung in den vornehmen Kreisen Rio de Janeiro. Alles, was mit dem kaiserlichen Hofe in Verbindung stand oder auf Ver- nahme und Reichthum Anspruch machte, siedelte nach Petropolis über. Es entwickelte sich während der heißen Zeit - vom October bis Februar - auf der Serra ein reger Verkehr, der von Jahr zu Jahr zunahm und für die Einwohner der neuen Stadt eine goldene Zeit brachte.

Das heutige Petropolis steht mit Rio de Janeiro in lebhaftem Verkehre. Die Bahnlinie hat sich sehr gut be- währt. Je zwei Jüde Morgens und Abends stellen die Verbindung her. Und nie haben die Eisenbahnverwal- tungen über Mangel an Passagieren zu klagen. Sie haben ihr händiges Reispublikum. Dieses rekrutirt sich zum Theil aus den Anlaufplätzen und Verwaltungsbeamten der fremden Mächte, die ihre Familien in Rio de Janeiro, aber ihre Privatwohnungen in Petropolis haben. Und so fahren die jeden Morgen von dem 850 W. hochgelegenen Petropolis nach der Landeshauptstadt hinunter und kehren abendlich zurück. Zum anderen Theil sind es Großkaufleute, meistens



Residenz des Konsuls in Petropolis.

fabrike, wurden meist bei Sturmstür- zen und bei härtesten Wellengang ohne weiteres weggespült.

Erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit ist es gelungen, auch hier ins-olge der Veranlassung der Tech- nisch größte Erfolge zu erzielen. Aber auch bis jetzt waren die Mittel, die man anwandte, noch in dieser Hinsicht unvollkommen, und erst vor kurzem ist es gelungen, vollständig befriedigende Ergebnisse mittels eines neuen Verfahrens zu erzielen, das jetzt in ausgedehntem Maßstabe an der hochaufliegenden Küste Anwendung findet. Die dort befindlichen Schutz- bauten bestanden aus grobem, mit Ge- weinmörtel zusammengefügtem Vo- fallt und Granitblöcken. Auch sie wurden mit der Zeit untergraben. Das Meer holte den Sand unter ihnen weg, und sobald auf diese Weise ein- mal ihre Unterlage gelockert war, waren sie dem Verderben preisgege- ben. Das neue Verfahren zur Her- stellung von Schuttbauten, dessen Er- finder der Ingenieur Robert de Mar- tal in Brestree ist, beruht auf der Verwendung von Eisenbeton. Es werden damit Landbefestigungen, Schuttbämme, sowie Uferdämme her- gestellt, die den Zweck haben, den An- spruch der Wogen vom Lande abzu- halten und das Abfließen des Sandes nicht nur zu verhindern, sondern im Gegentheil seine Anlage- rung zu begünstigen. Unsere Abbil- dungen zeigen die Art, wie ein sol- cher in das Meer hinaufgeführter Damm nach der Eisenbetonmethode des Ingenieurs Martal entsteht. Die Arbeiter müssen naturgemäß wäh- rend der Zeit der Höhe voranmachen werden, und es wird während derselben zunächst das Gerüste, das gestützt werden kann, gesetzt. Die Rich- tung des Damms wird durch ein- oder mehrere Wähe festgelegt, die in zwei parallelen Reihen ziemlich nahe



Bau des Damms.

den, so daß der Beton frei liegt, wo- durch er noch rascher erhärtet. Man hofft, durch diese Art Schuttbauten, sowie durch Uferbefestigungen ganz beträchtliche Mengen Landes zu ge- winnen.

Jetzt beginnt man mit der Tro- denlegung der Uferdämme und zwar in der Weise, daß zunächst zwei Dämme aufgeführt werden, die den See vollkommen gegen die Nordsee abschließen. Die Länge dieser Dämme, zu deren Herstellung das dor- tige beschriebene Verfahren theil- weise Anwendung findet, wird sich auf nahezu 24 engl. Meilen, ihre zwei parallelen Reihen ziemlich nahe



Heutiger Damm mit Holzgerüstung

aneinanderreihen. Zwischen diese Wähe kommen Eisenplatten und Eisenstäbe, die infolge ihrer Schwere den Grund zusammenpressen und so das lockere Gerüste des Damms ein so festes gehalten. Diese Eisen- stäbe dienen zugleich als Unterlage für den Beton. Um dem aus diesem hergestellten Dämme die rich- tigen Form zu geben, werden hölzerne Rahmen, die dem Querschnitt des Damms entsprechen, in kurzen In- tervallen angebracht, so daß durch sie

Unsere Agenten.
Wir bitten unsere Leser, die ihre Annoncenanzeigen noch nicht einge- schickt haben und sich die Mühe des Schreibens durch die Post ersparen wollen, Geber sowie Bestellungen an der: Courier bei unseren Agenten zu machen.
Wir geben hiermit eine genau- liste derselben:

Karl Böder, Anat.
Johann Sauer, Anat.
J. D. Doerfler, Aberdeen.
Maxim Engwer, Aberdeen.
G. A. Wiebe, Aberdeen.
Gerhard J. Siemens, Aberdeen.
J. A. Baugert, Alcesbora.
Peter B. Bergmann, Norden.
Peter Hoffmann, Brans.
Adam Jung, Sulps.

Fred. Veder, Verejina.
J. J. Proening, Vatterton.
Walt. Schmidt, Brehone.
Deard. Peters, Brownung.
Richard Benmann, Clapton.
W. Larson, Curzon.
G. E. Lemartin, Chardbridge.
B. W. Watson, Chardbridge.
A. A. Kiehnacker, Greshmann.
J. F. Straub, Dalman.
Mag. Trab, Deazil.

J. J. S. Fricke, Dra.
Fred. Juchoff, Dana.
John Hermann, Carl Gresh.
Emil Dorfer, Engelfeld.
A. F. Konner, Greshon.
G. E. Oberner, Greshon.
August Ulrich, Eigenheim.
B. W. Watson, Greshon.
Jakob Hoffmann, Greshon.
G. Roth, Graham Hill.
Josef Hoffmann, Grayson.

Benj. Ewert, Gretna.
Josef Kiger, Grayson.
Joe. Duld, Graysonburg.
Jakob Gersch, Graysonburg.
Henry Peter, Greshon.
Jacob J. Peters, Greshon.
P. F. Penner, Greshon.
G. A. Klaffen, Greshon.
G. O. Blay, 33, Greshon.
Man.

Franz Koch, Greshon.
Fred. Luz, Greshon.
Heinrich Stricker, Greshon.
John Wild, Greshon.
Joh. B. Wiens, Greshon.
W. H. Klaffen, Greshon.
William Kober, Greshon.
Robert M. Schalm, Greshon.
Christ. Fahlmann, Greshon.
Joh. F. Storker, Greshon.
Mag. Hoffmann, Greshon.

Was ist es?

EHMANN BROS.

10. Ave. u. Halifax Str.

Moderne Waren

Ein ungeheurer Verkauf, der in 1911 nicht wiederholt wird. Solche Preise gab es nie zuvor. Eine Gelegenheit, die nur einmal kommt.

Tatsächlich

Aufgabe des Geschäftsführers.

\$25,000 wert hochgradiger KLEIDUNG

für Männer, Knaben und Kinder, ermässigt zu Preisen gleich Nichts.

Ein trauriger Verlust

Dieser Große Verkauf, eröffnet am Donnerstag, den 30. Nov., wird 15 Tage dauern. Nichts dergleichen bevor im Kleiderhandel von Regina, und so etwas mag nie wieder vorkommen.

Ein trauriger Verlust

Wie vor dem ist in Regina ein Ausverkauf von dieser Größe versucht worden, der wie dieser solche hochgradige Kleidung und Ausstattung und Pelze für Männer und Knaben umfasst, die irgendwo in Canada zu tatsächlich halbem Verkaufswert geboten werden. Achtung! Ehemann Bros. sind nur 12 Monate in Regina im Geschäft gewesen und verkaufen ihren gesammelten Lagerbestand aus, da sie sich in Goldsast und Regina im Hotel-Geschäft etabliert haben. Dies ist der Grund, weshalb wir unser ganzes Lager ausverkaufen. Der Laden ist zum 19. Januar 1912 zu vermieten; die gesammelte Ladeneinrichtung ist zu verkaufen.

Kein

Schein-Verkauf

Keine Waren über den ganzen Westen geschleppt

Verkaufs=

Eröffnung

Kein

alter Kram

Nicht von einer besonderen Verkaufsgesellschaft

30 NOVEMBER

Beste Waren über den ganzen Westen geschleppt oder in feuchten Stellen gelagert waren.

30. NOVEMBER

Nicht von einer besonderen Verkaufsgesellschaft gehandhabt, und keine frähen zenden haben.

Wir verkaufen nicht Waren fort auf dem Papier. Wir verkaufen sie zu Einkaufspreisen.

Lot No. 1. Polgeführte Damen-Mantel; reg. \$70.00, zu \$49.50
Lot No. 2. Polgeführte Herren-Röde; reg. \$90.00, zu \$54.00
Lot No. 3. Polgeführte Damen-Mantel; reg. \$90.00, zu \$49.50
Lot No. 4. Polgeführte Herren-Röde; reg. \$75.00, zu \$46.50
Lot No. 5. Polgeführte Herren-Röde; reg. \$100.00, zu \$62.00
Lot No. 6. Polgeführte Damen-Mantel; reg. \$85.00, zu \$51.00
Lot No. 7. Polgeführte Herren-Röde; reg. \$85.50, zu \$49.50
Lot No. 8. Polgeführte Damen-Mantel; reg. \$55.00, zu \$32.00
Lot No. 9. Herren Polgröße; reg. \$50.00, zu \$28.00
Lot No. 10. Herren Polgröße; reg. \$55.00, zu \$31.75
Lot No. 11. Polgeführte Herren-Röde; reg. \$70.00, zu \$49.00
Lot No. 12. Polgeführte Damen-Mantel; reg. \$70.00, zu \$49.00
Lot No. 13. Polgeführte Herren-Röde; reg. \$90.00, zu \$59.00
Lot No. 14. Polgeführte Damen-Röde; reg. \$50.00, zu \$31.75
Lot No. 15. Polgeführte Herren-Röde; reg. \$50.00, zu \$31.75
Lot No. 16. Herren Polgröße; reg. \$22.50, zu \$18.00
Lot No. 17. Polgeführte Herren-Röde, Citer-Stragen; regul. \$110.00, zu \$88.00
Lot No. 18. Polgeführte Damen-Mantel; reg. \$100.00, zu \$72.00
Lot No. 19. Damen Polmantel; reg. \$30.00, zu \$22.00
Lot No. 20. Polgeführte Herren-Röde; reg. \$60.00, zu \$43.00

Lot No. 19. Herren Polgröße; reg. \$22.00, zu \$19.00
Lot No. 20. Damen-Mantel; reg. \$28.00, zu \$22.00
Lot No. 21. Herren Polgröße; reg. \$28.00, zu \$19.00
Lot No. 22. Polgeführte Damen-Mantel; reg. \$28.00, zu \$22.00
Lot No. 23. Schaffel geführte Röde; reg. \$8.00, zu \$4.45
Lot No. 24. Schaffel geführte Röde; reg. \$12.00, zu \$6.98
Lot No. 25. Schaffel geführte Röde; reg. \$12.00, zu \$6.49
Lot No. 26. Schaffel geführte Röde; reg. \$6.00, zu \$7.29
Lot No. 27. Schaffel geführte Röde; reg. \$7.50, zu \$6.49
Lot No. 28. Schaffel geführte Röde; reg. \$6.50, zu \$5.38
Lot No. 29. Damen Polmantel; reg. \$28.50, zu \$16.29
Lot No. 30. Herren Polgröße; reg. \$70.00, zu \$49.69
Lot No. 31. Polgeführte Damen-Mantel; reg. \$70.00, zu \$49.50
Lot No. 32. Polgeführte Herren-Röde; reg. \$95.00, zu \$54.00
Lot No. 33. Polgeführte Herren-Röde; reg. \$70.00, zu \$55.00
Lot No. 34. Polgeführte Herren-Röde; reg. \$70.00, zu \$42.00
Lot No. 35. Polgeführte Herren-Röde; reg. \$95.00, zu \$59.00
Lot No. 36. Polgeführte Herren-Röde; reg. \$28.00, zu \$17.00
Lot No. 37. Polgeführte Herren-Röde; reg. \$75.00, zu \$43.00
Lot No. 38. Polgeführte Herren-Röde; reg. \$90.00, zu \$65.00
Lot No. 39. Polgeführte Herren-Röde; reg. \$38.50, zu \$22.75
Lot No. 40. Damen Polmantel; reg. \$90.00, zu \$49.50
Lot No. 41. Polgeführte Herren-Röde; reg. \$75.00, zu \$46.50
Lot No. 42. Polgeführte Herren-Röde; reg. \$95.00, zu \$62.00
Lot No. 43. Polgeführte Damen-Mantel; reg. \$90.00, zu \$60.00

Lot No. 28. Damen-Mantel, Tuch mit Polgefäß; reg. \$28, zu \$22.00
Lot No. 29. Polgeführte Herren-Röde; reg. \$60.00, zu \$49.00
Lot No. 30. Herren Polgröße; reg. \$28.00, zu \$15.50
Lot No. 31. Herren Hebergröße mit Polgefäß; reg. \$28.00, zu \$22.50
Lot No. 32. Damen-Mantel mit Polgefäß; reg. \$20.00, zu \$17.50
Lot No. 33. Herren Polgröße; reg. \$28.00, zu \$22.50
Lot No. 34. Damen Tuch-Mantel; reg. \$28.00, zu \$22.50
Lot No. 35. Herren Polgröße; reg. \$30.00, zu \$22.00
Lot No. 36. Polgeführte Herren-Röde, Citer-Stragen; regul. \$90.00, zu \$71.75
Lot No. 37. Polgeführte Herren-Röde, Non-geortbeitet, neu
Lot No. 38. Polgeführte Herren-Röde; reg. \$75.00, zu \$61.00
Lot No. 39. Polgeführte Röde; reg. \$50.00, zu \$43.50
Lot No. 40. Polgeführte Damen-Mantel; reg. \$70.00, zu \$54.00
Lot No. 41. Polgeführte Damen-Mantel; reg. \$60.00, zu \$47.00
Lot No. 42. Polgeführte Herren-Röde; reg. \$80.00, zu \$55.00
Lot No. 43. Polgeführte Röde; reg. \$80.00, zu \$70.00
Lot No. 44. Polgeführte Herren-Röde; reg. \$28.00, zu \$22.50
Lot No. 45. Polgeführte Herren-Röde; reg. \$28.00, zu \$22.50
Lot No. 46. Polgeführte Herren-Röde; reg. \$28.00, zu \$22.50
Lot No. 47. Polgeführte Herren-Röde; reg. \$28.00, zu \$22.50
Lot No. 48. Polgeführte Herren-Röde; reg. \$28.00, zu \$22.50
Lot No. 49. Polgeführte Herren-Röde; reg. \$28.00, zu \$22.50
Lot No. 50. Polgeführte Herren-Röde; reg. \$28.00, zu \$22.50

Hand-gearbeitete Herren Worsted-Anzüge; regulär \$12.00, zu \$9.25
Hand-gearbeitete Herren-Anzüge; reg. \$14.00, zu \$10.00
Hand-gearbeitete, gestreifte Herren-Anzüge; regul. \$18.00, zu \$14.50
Hand-gearbeitete, englische Serge Herren-Anzüge; regulär \$15.00, zu \$11.00
Hand-gearbeitete Herren-Anzüge; reg. \$10.00, zu \$6.75
Hand-gearbeitete Herren-Anzüge; reg. \$12.00, zu \$9.50
Hand-gearbeitete Herren-Anzüge; reg. \$20.00, zu \$15.50
Hand-gearbeitete Herren-Anzüge; reg. \$10.00, zu \$8.25
Hand-gearbeitete Herren-Anzüge; reg. \$25.00, zu \$19.00
Hand-gearbeitete Herren-Anzüge; reg. \$20.00, zu \$16.00
Hand-gearbeitete Herren-Anzüge; reg. \$9.00, zu \$6.00
Hand-gearbeitete Herren-Anzüge; reg. \$15.00, zu \$11.50
Hand-gearbeitete Herren-Anzüge; reg. \$22.50, zu \$18.50
Hand-gearbeitete Herren-Anzüge; reg. \$18.00, zu \$13.00
Hand-gearbeitete Herren-Anzüge; reg. \$22.50, zu \$19.00
Hand-gearbeitete Herren-Anzüge; reg. \$18.00, zu \$14.75

Eggo Buchhalter, 5 Dofen für \$1.00
Popal Cronen Seife, Gartoons; 5 für \$1.00
Reg. 50c Zber. Iofe, 3 für \$1.00
3 für. Dofen Blue Ribben Zber. reg. \$1.25, zu \$0.90
C. B. Waifer; reg. 3 für \$1.00; jetzt 4 für \$1.00
17 für. Japan Reis für \$1.00
Meiberstoffe, fertige Zberes—
Meiberstoffe, 50 Zoll breit; reg. 70c, zu \$0.47c
Meiberstoffe; reg. 50c, zu \$0.35c
Meiberstoffe; reg. 45c, zu \$0.30c
Meiberstoffe; regulär 65c, zu \$0.45c
Meiberstoffe; regulär 35c, zu \$0.25c
Strapretted—
Regulär 25c; verfanft zu \$0.15c
Regulär 20c; verfanft zu \$0.15c
Regulär 15c; verfanft zu \$0.10c
Flanell—
Regulär 20c; verfanft zu \$0.15c
Regulär 15c; verfanft zu \$0.10c
Regulär 25c; verfanft zu \$0.15c
100 Paar Hülfsfüße; reg. \$2.75 und \$3.00; zu \$2.05
Damen Hülfsfüße, Leder-Oberteil; regulär \$2.50 und \$3.00, zu \$1.98
Damen Hülfsfüße; reg. \$1.00, zu \$0.69c
Knaben Hülfsfüße, alle Sorten; regulär \$2.25, \$2.50 und \$3.00, zu \$1.85
Knaben Hülfsfüße; reg. \$2.00, zu \$1.30
Herren Heberfüße; regulär \$1.75, \$2.00 und \$2.25, zu \$1.25
Damen Heberfüße; regulär \$2.50, zu \$1.75

Es wird sich lohnen, 50 Meilen her zu diesem großen Verkauf zu kommen.

Diese Preise brechen jeden Rekord. Sie sind wunderbar. Hier ist die Lösung der Teuerungfrage: Verringert die Lebens- und Kosten durch Kaufen in diesem Großen Ausverkauf.

Es wird sich lohnen, genug für zwei Jahre zu kaufen.

Wir haben Tausende anderer Artikel, im jahrelang, am alle anzuführen, die zum Verkauf kommen. Esst Gute Freunde und Nachbarn hiervon wissen, schließlich End der Menge an, treten in Reihe, angekündigt wer. Ihr Ich, woher Ihr kommt, wieviele andere Verkäufe Ihr besucht. Ihr besucht hat oder wie das Wetter sein mag, auf jedes Teil kommt, laut ist. Betracht diesen Verkauf nicht mit anderen, denn er ist völlig verschieden. Es wird einer der größten Geld-Gewinn-Angebote sein, die je in aber bei Regina stattfinden. Sein Verkauf hat je solche Werte.



Ein schönes Buch frei

Ein solches neues Buch — ein Werk, das allen, welche das Leben lieben, von großem, unerschöpflichem Werte ist — wurde gerade von einem ausgezeichneten Spezialisten, einem Manne, der in Europa und Amerika wegen seiner edlen, volkshilfsreichen und menschenfreundlichen Arbeit berühmt ist, herausgegeben. Immerhinert der größte Maßstab bei der Veröffentlichung dieses Werkes, gibt sein Verfasser 15,000 Exemplare völlig kostenfrei weg. Jedem der alle Gedanken auf Gewinn verzichtet, bietet er es dem Publikum als ein freies Geschenk an, denn er weiß, daß es für alle diejenigen das Leben liebt, welche seine Seiten durchlesen. Seit Jahren arbeitete sein Verfasser, Dr. Spraul, D. A., der als ein Autor der großen Menschenfreunde Nord-Amerikas bekannt ist, Tag und Nacht, um eine vollständige, liebenswerte Kur des Nerven zu erarbeiten. Er erzielte dies, Energie und Geduld, um dieses Resultat zu erzielen. Schreit für Schritt dahin, er seinen Weg auf neuen Pfaden, indem er seine Nebenbuhler auf zwei Kontinenten überholte. Zuletzt wurden seine Anstrengungen mit Erfolg gekrönt. Er hatte das Entschlossen, was alle anderen Forscher außer Acht gelassen hatten — eine leichte, es angreift.

Bestellen Sie das Buch heute

Tagen Sie nicht, denn seine Nachfrage vermindert sich nicht. Die Nachfrage nach dem Buch ist ungeheuer. Jedermann verlangt es. Schreibe, jetzt kommen dankbare Briefe von denjenigen zurück, welche es erhalten haben. Es vollbringt alles das und selbst mehr, was Dr. Spraul in seiner Sprache und Persönlichkeit dafür erwarben hat. Wenn Sie aber irgend jemand in Ihrer Familie beiseite gebracht, bestellen Sie es heute. Es wird Ihnen gerne — frei — verschickt — angetrieben, damit Sie sich einer wunderbaren Hilfe — keiner früheren bedienen können. Schreiben Sie Ihren Namen und die Adresse deutlich auf die postierten Karten, schneiden Sie dies aus und senden Sie es an Dr. Spraul, und Sie werden dieses nützliche Buch völlig kostenfrei erhalten. Schreiben Sie:

Health Specialist Spraul, Name
 115 Trade Building, Regina, Adresse
 Schreiben Sie deutsch oder englisch.

Gegenseitige Mennonitische Hagel-Vericherungs-Gesellschaft für West-Canada.

Am Donnerstag, den 14. Dezember, 10 Uhr Vorm., findet zu Waldheim, Sask., die Generalversammlung der Mitglieder obiger Gesellschaft statt.

Haupt-Office Laird, Sask., 18. Nov. '11
 Abr. Funk,
 Sekr.-Schatzmeister.

Urkunden, Testamentvollstreckungen

und alle Arten Landpapiere werden aufs Beste ausgeführt.

Geld

auf verbessertes Farmland, Feuer-, Lebens- und Unfallversicherungen werden aufs Billigste ausgeführt.

F. F. SIEMENS,

Rosthern, Saskatchewan.

Post Office Ausstattung.

Jeder Postmeister kann die Einkünfte seiner Post-Office vermehren, und sein Volksgeld mit mehr Bequemlichkeit teilen, wenn er eine passende Einrichtung von Post-Office-Kästen und Schaltern hat. Eine gute Menge kann von den Schiffs-Kästen geordert werden, welche in drei Größen gemacht sind und demgemäß der Größe nach bedient werden.

Unsere Vertreter werden gern bei Ihnen verhandeln mit Katalogen und Wahren und Ihnen vollständige Bücher und Karte für die Einrichtung Ihrer Post-Office mit moderner Schiffs-Kästen, sowie General Katalog und Kataloge der Schiffe geben, oder wir werden Ihnen einen Katalog schicken. — Schreiben Sie an die

OFFICE SPECIALTY MFG. CO.

W. C. Box 939, oder 223 McDermot Avenue, Winnipeg
 Haupt-Office: 97 Wellington-Str. West, Toronto.

Schönheit.

Eine Skizze nach dem Normenstich von Hans Götter.

„Wir müssen bei Frau Pitt Besuch machen, Anna.“ sagte ich zu meiner Frau. „Als ihr Witz habe ich die Pflicht, mich zu erkundigen, ob sie mit der Einrichtung des Hauses zufrieden ist. Sie macht übrigens einen feinen, durchaus damenhaften Eindruck.“ fügte ich hinzu und umging diplomatisch jeden Hinweis auf ihre außerordentliche Schönheit. „Ich bin sicher, daß sie Sie gefallen und eine angenehme Nachbarin werden wird.“

„Durchaus damenhaft!“ wiederholte meine Frau ein wenig gereizt. „Findest Du es etwa passend, daß sie heute in einem Aufzug in unsere friedliche Dorfstraße kam, als ginge sie zu einem Fest? Und außerdem ist sie geschnitten. Solche Farben können nicht natürlich sein. Aber Ihr Mannner selbst Euch ja alle gleich. Ihr laßt Euch alle von einer eleganten Toilette und einem Paar schöner Augen imponieren.“

„Aber Liebling.“ wandte ich ein, „Frau Pitt möchte vielleicht nicht, wie lässlich und einfach wir hier auftreten; ich finde, sie sah sehr nett und ehrbar aus.“

Frau Pitt hatte meine kleine Villa gemietet, die meiner Dottormooring ganz nahe liegt, und die sie während der Zeit, da ihr Mann, ein Marineleutnant, auf der See war, in Ruhe und Zurückgezogenheit bewohnen wollte.

Der junge Leutnant Pitt soll ein prächtiger Mensch sein, wie unser Ortsvorsteher erzählt, und ein bildschöner Kerl,“ fuhr ich fort, „wir haben durchaus keinen Grund, dem jungen Paar die ihm schuldige Achtung zu verweigern.“

Am nächsten Tage machten Anna und ich unseren Besuch. Wir wurden von einem hübscheren Mädchen empfangen und in das kleine Wohnzimmer geführt, das wir kaum wiedererkennen konnten. Letzte Spiegelschärben hingen an den Fenstern, auf dem offenen Klavier lagen eine Menge Notenhefte, auf den Tischen Bücher und Zeitschriften, und Blumen überall, wohin das Auge sah.

„Sie hat einen guten Geschmack.“ flüsterte meine Frau, bereits ein wenig verärgert durch das schmucke Aussehen des Hauses.

Mit lebenswüthigem Lächeln tritt Frau Pitt ein. Sie trägt ein schlichtes weißes Kleid, mit ein wenig Blau garniert, eine blaue Schleife in ihrem Goldhaar und ist in ihrer häuslichen Umgebung fast noch entspannter als am Tage zuvor. Sie dankt meiner Frau dafür, daß sie als Alerkerke sich ihrer Einfamkeit annimmt und so lebenswüthig ist, sie zu begrüßen, und ich bemerke zu meiner Freude, daß Anna völlig gewonnen ist von ihrer ungezwungenen freundschaftlichen Art.

„Ich bin seit Jahren verheiratet.“ erzählt Frau Pitt, „und nach nun meinen Mann auf längere Zeit entbehren; es ist sehr schwer, die Frau eines Seemanns zu sein. Sehen Sie, hier ist sein Bild. Ist er nicht schön?“

Das müssen wir beide zugestehen, und Anna fügt ein paar mütterliche Worte über die Schönheit des Ehepaars hinzu.

„Ach ja,“ erwidert die junge Frau, „Sie haben recht, wir werden auch stets „das schöne Paar“ genannt.“

„Ich konnte ein Mädchen über diese offene Bemerkung nicht unterdrücken.“

„Sie finden mich gewiß sehr eitel, weil ich das so frei heraus erzähle; aber ich kann doch nicht umhin, zu sehen, daß mein Haar goldblond ist und nicht schwarz, daß meine Augen dunkelblau sind und nicht braun. Das ist etwas, das mir die Natur geschenkt hat, wie andere ein Talent bekommen; es ist ein sehr wertvolles Geschenk, dünkt mich, und ich glaube, daß ich um meines lieben Gerts willen stolz darauf bin; er bewundert es so sehr.“

Ja, das war etwas Merkwürdiges bei Frau Pitt, diese ostentative Bewunderung und Freude an ihrer eigenen Schönheit. Sie sprach stets von sich selbst, als wäre sie eine dritte Person oder ein schönes Bild. Doch bereitwillig räumte sie stets die Schönheit anderer Frauen ein; Wohlgefallen konnte sie nicht. Sie machte aber oft Bemerkungen, wie: „Ja, sie hat schönes, helles Haar, doch ist es nicht so goldig wie das meine,“ oder ähnliches.

Anfangs war man hierüber erstaunt, ja ein wenig verdroffen, doch bald fand man es drollig und lachte über ihre Offenheit. Sie war in jeder Beziehung so einnehmend und reizvoll, daß man auch das originell und apart fand. Sie war klug, gebildet und heiter, sie sang und spielte vorzüglich, und was mehr werth war als alles das: sie hatte das beste, liebevollste Herz und das warmste Mitgefühl mit den Leiden und Kummermissen anderer. Oft traf ich sie bei meinen Patienten in armlischen Hütten, sie brachte ihnen allerlei Gütes und suchte sie in ihrer milden Weise zu trösten und aufzurichten.

Wir hatten einen feuchten, ungesunden Sommer, die Zahl meiner Kranken stieg so sehr, daß ich die Praxis kaum allein bewältigen konnte, immer häufiger begegnete ich unteren jungen Wöchnerinnen. Doch auch sie sah in der letzten Zeit nicht gut aus. Ich sagte es ihr, und sie gelang mir, doch sie sah gar nicht wohl aus.

„Warum bleiben Sie dann nicht lieber zu Hause?“ fragte ich sie. „Sie sind keine Patientin und dürfen sich nicht übermäßig anstrengen. Was würde Ihr Mann sagen, wenn er heimkehrte und Sie nicht in Ihrer gewohnten Frische ankäme?“

„Er wäre sehr traurig,“ erwiderte sie, und ein Schatten glitt über ihr Antlitz. „Seine größte Freude ist es, mich bei helle und wohl auf zu

sehen.“

„Nun also; so verbiete ich Ihnen als Ihr Arzt, noch weitere Besuche bei den Kranken hier zu machen. Sie müssen sich vorläufig ruhig halten. Ich werde auf dem Rückwege bei Ihnen vorbeisprechen und mal nachsehen, wo es steht.“

Und das that ich. Sie war jedoch nicht krank, nur ein wenig matt und schlief. Doch da allerlei aufstrebende Kräfte im Dorf grassierten, erstellte ich ihr meine Vorsichtsmassregeln.

Am nächsten Tage besuchte ich eine Patientin, bei der ich schon seit einiger Zeit das Herannahen einer bösen Krankheit, der Rube, gerochdet hatte. Zu meiner größten Befürchtung traf ich in der Thür Frau Pitt, die soeben von meiner Patientin kam.

„Sellen Sie mir nicht böse, Herr Doktor, daß ich ungehorsam gewesen bin,“ sagte sie mit ihrem lebenswüthigen Lächeln, „doch ich hatte der armen Frau gefahren versprochen, daß ich ihr heute einige Erfrischungen bringen werde, und mein Wort mußte ich doch halten; es ging ihr gestern so sehr schlecht. Aber nun will ich auch nie wieder gegen Ihre Anordnungen handeln — um Gerts willen nicht,“ fügte sie hinzu.

„Gott gebe, daß nicht schon dieses eine Zubehalten zu viel ist,“ sagte ich mir im Innern. Ich ging zu der Kranken hinein und fand meine Befürchtung bestätigt: die Frau hatte ohne Zweifel die Rube.

Ich traf sofort alle möglichen Vorkehrungen, um sie in ein Krankenhaus zu bringen, impfte einige andere Patienten, und es vergangen einige Stunden, ehe ich Frau Pitt aufsuchen konnte. Sie war sehr erschauert, als ich ihr sagte, daß ich käme, um sie zu impfen, da ich von einem Podenfall in einem benachbarten Dorfe gehört hätte und es für ratsam hielt, die größte Vorsicht zu gebrauchen — von meiner Patientin erzählte ich ihr natürlich nichts, um sie nicht zu erschrecken.

In den nächsten Tagen war ich sehr beschäftigt und überanstrengt. Noch zwei, drei Podenfälle traten auf, und meine Unruhe steigerte sich. Als ich eines Abends spät von meiner Praxis heimkomme, wartet bereits ein Bote von Frau Pitt auf mich. Ich eile zu ihr und sage sofort, daß sie die Rube hat, und daß es allem Anschein nach ein schwerer Fall wird. Auf ihre Frage suche ich die Wahrheit zu verbergen, doch sie liest sie in meinem Bild und ruft verzweifelt aus: „Ich habe die Poden! Ich werde häßlich und entstellte aussehen! Kamer Gert, Du wirst mich hassen!“

Frau Pitts Leben war einige Zeit in Gefahr, doch ihre Jugend und gute Konstitution trugen den Sieg davon. Sie überwand die Krankheit. Aber all meine Fürsorge, all die aufmerksame Pflege meiner Frau war vergeblich: sie so aufrechtig von uns bewunderte Schönheit der jungen Frau war dahin, gehörte nur noch der Vergangenheit an. Die schreckliche Krankheit hatte ihr Gesicht gezeichnet; ihr zarter Teint ist nun grau und nachig; ihre leuchtenden Augen sind matt und glasig; ihr Goldhaar ist hart und stumpf. Wir verbargen es vor ihr, so lange wir es vermochten, doch eines Tages entdeckte sie es, und ihre Verzweiflung war grenzenlos. „Ich wage es nicht, mich Gert zu zeigen, und nun wird er bald heimkehren!“ rief sie bitter aus.

Voll nervöser Ungeduld erwarteten meine Frau und ich die angekündigte Ankunft des jungen Offiziers, den wir brieflich bereits von dem traurigen Fall unterrichtet hatten.

Es klang an meiner Thür: ich eile hinaus. „Ich bin Leutnant Pitt,“ sagt der vor mir stehende junge Mann, und fügt in größter Erregung ohne weitere Redensarten hinzu: „Meine Frau will mich nicht sehen; sie hat sich in ihr Zimmer eingeschlossen und ruft immer nur unter Schlägen, sie sei zu häßlich geworden, um sich mir zu zeigen, ich würde aufhören, sie zu lieben, wenn ich sie sähe, und das könnte sie nicht ertragen.“

„So schlimm ist es ja gar nicht,“ sagte ich beruhigend.

„Es ist mir auch ganz gleich, wie schlimm es ist,“ rufte er heftig. „Sie soll nur nicht an meiner Liebe zweifeln. Sie wird für mich stets dieselbe bleiben, ob ihre Schönheit dahin ist oder nicht.“

„Wir müssen eine List anwenden,“ sagte ich. „Ich gehe sofort zu Frau Pitt, und fünf Minuten später kommen Sie mit meiner Frau nach. Während ich mit Ihrer Gattin spreche, kommen Sie herein, ohne daß sie es ahnt.“

Gesagt, gethan.

Mit vieler Mühe überredete ich die arme Frau, mit mir in den Garten hinauszufragen. Bald hörte ich die Gartensporte knirschen; sie war verheißt in ihre traurigen Gedanken, daß sie es nicht merkte. Ich blickte auf, und vor uns stand Leutnant Pitt und hatte seine Frau an. Ihr verändertes Aussehen muß ein fürchterlicher Schlag für ihn gewesen sein; doch er trug es tapfer; nicht eine Miene verzerrte, was er empfand; und im nächsten Moment eilte er auf sie zu, schloß sie in seine Arme und barg ihr atmes, nardiges entstelltes Gesicht an seinem treuen, lebensvollen Herzen.

Da gingen wir leise fort und ließen den jungen Offizier mit seiner Frau allein, damit sie erfahre, daß es etwas gibt, das mehr werth ist als selbst die vollkommenste Schönheit.

— Kollegenbosheit. Schauspieler A.: Beim Theater gibt es so viele Wege, um zu einem Erfolg zu gelangen. B.: Gewiß, aber nur einen anständigen. A.: Welchen meinen Sie? B.: Ich hab's ja gewußt, daß Sie den nicht kennen.

Ganz besonderer Ausverkauf!

Was noch in keinem Verkauf geboten wurde.

Zu der

Great West Supply Co.

10. Avenue, Ecke Ottawa-Str. || Inhaber . . . J. Schwarzfeld.

Den Grund für unseren Ausverkauf können wir nicht veröffentlichten. Wir bieten dem Publikum Gelegenheit, wie sie noch in keinem anderen Ausverkauf geboten wurden. Wenn Sie anderen Verkäufen beigewohnt, werden Sie die Ueberzeugung gewinnen, daß wir nicht mehr auf dem Papier versprechen, als wir in der Tat leisten. Versäumen Sie daher nicht diese günstige Gelegenheit.

Verkauf beginnt Donnerstag, den 7. Dezember 1911 und dauert bis zum 26. Dezember.

Wir können nur einige wenige Preise anführen.

Spezereiwaren	Jam, 7 Pfd. Dose	57c	Weihnachts-Artikel.
100 Pfund Mehl, feine . . . \$1.15	Stärke, 3 Schachteln	25c	Größte Auswahl zu billigsten Preisen.
100 Pfd. Vlt. Mehl, reg. \$3.25, jezt 2.85	Schmalz, 3 Pfd. Dose	50c	
100 Pfd. Strong Paters, reg. \$3.00, jezt 2.75	Oliven, per Pfund	17c	Schnittwaren
100 Pfund Robin Hood Mehl, reg. \$3.65, jezt 3.20	Royal Crown Seife	20c	
100 Pfund Zucker, reg. \$7.50, zu 6.75	Petroleum, per Gall.	23c	200 Muster, die ohne Rücksicht auf Verlust verkauft werden müssen.
50 Pfd. Zucker, regulär 3.75, zu 3.40	Soda-Bisquit	20c	
20 Pfd. Zucker, regulär \$1.60, zu 1.40	Kaffee, regulär \$7.00, zu 4.75		Strickjacken.
Kaffe, reg. 25c, zu 17c			
Gebörte Pflaumen, regul. 18c, zu 11c			Größte Auswahl zu billigsten Preisen.
Gute Zwiebeln, 6 Pfund 25c			
Weis, per Pfund 5c			Alle übrigen Waren, was Ihr auch braucht, zu herabgesetzten Preisen.
Tomaten, per Dose 15c			

The Saskatchewan Courier Publ. Co. Regina

Nebernimmt die Aufertigung

Aller Arten von Drucksachen, Visitenkarten, Briefbogen, Couverte, Reklamesachen, etc.

In deutscher und englischer Sprache. Aufmerksame und schnelle Bedienung.

Aufträge können auch unsern Agenten übergeben werden.

Der Maladit-Amor.

Humoresk von Josef Wellentin.

Es war um die Stunde, in der ein Strohwitwer überlegt, wo und wie er den Abend verbringen wird. Felix Frisch überlegte auch — aber nicht dieses wo und wie. Erstens war man eben erst von einer flotten Auto-tour mit daran anschließendem Dinner zurückgekommen und zweitens wird kein vernünftiger Strohwitwer das Haus verlassen zu einer Stunde, in der es wahrscheinlich oder auch nur möglich ist, daß die Gattin heimkehrt.

Felix Frisch überlegte etwas anderes, nämlich das, was ihm sein Freund, der lange Affessor von Seglorn, lobend gesagt. „Das ist Unfug“, brummte er schließlich.

Julian von Seglorn machte eine müde Bewegung, die ein Achselzucken hätte werden können, wenn er sich nicht so tief in den Klubstuhl vergraben hätte. Er haumelte ein wenig mit den über die Lehne hinweghängenden Armen und sagte:

„Es sind schon bedeutendere Wahrheiten von einfichtlosen Menschen als Unfug bezeichnet worden.“

„Aber ich bitte Dich — wie läßt eine Frau das?“

„Wie Frauen zu so was kommen? Fragt man denn die Rose, warum sie, wo sie ist, wo sie ist? Alle Frauen sind mißtrauisch in Bezug auf ihre Männer. Das ist ein gut Teil ihrer Liebe.“

Nach Frau Cora's legtem Brief, den Du mir freundschaftlich anvertraut hast, bege ich einige Befürchtungen, und die habe ich Dir pflichtgemäß mitgeteilt.“

Felix Frisch sog nachdenklich an seiner Zigarette und blies den Rauch in Ringen von sich.

„Aberdings — der Brief ist ein bißchen komisch“, sagte er dann. „Es liegt etwas Falsches und Zurückhaltendes darin. Und daß sie die Kur so plötzlich abbricht und nicht einmal den Zug angibt, mit dem sie kommt! Na — jedenfalls bin ich mir keiner Schuld bewußt.“

„Darauf kommt es nicht an. Ob ein Mißtrauen begründet ist oder nicht — der Effekt ist derselbe. Es gibt listige Männer, die sich deshalb hinsichtlich der Strohwitwer-Treue auf den Standpunkt jenes Alkoholikers stellen, der da sagt: Trinkt Du, schmeißt — trinkt Du nicht, schmeißt auch; also trinkt.“

Felix Frisch lachte.

„Aber, mein Junge, diese Philosophie mache ich mir nicht zu eigen. Ein bißchen über die Stränge schlagen in der Freiheit — dafür bin ich zu haben. Im übrigen aber steht mir meine kleine Frau übermüht über allen Mißtrauen der Welt. Das gegenseitige Vertrauen ist in unseren drei Ehejahren bisher durch nichts getrübt worden. Wenn diese erste Angenehme Trennung da einen üblen Einfluß gehabt haben sollte, so wird sich das bald wieder geben. Schlimmstenfalls bist Du mein Kronzeuge. Wir sind täglich, ja beinahe stündlich zusammen gewesen, und Du wirst mir bestätigen, daß ich —“

Vielter Freund, es giebt Zeugen, durch deren bloße Nennung sich der Angeklagte erheblich belastet.“

„Sei's drum!“ rief der junge Witte in frohlauniger Zuversicht, indem er sich erhob und den Rest der Zigarette in den Aschbecher warf. „Die Hauptfrage ist mir mein Gewissen — und das ist so rein, daß ich mir sogar noch einen kleinen Scherz leisten werde. Der Maladit-Amor wird gedreht!“

„Was für'n Ding wird gedreht?“

„Unser Maladit-Amor — der Treu-Wächter. Hast Du die Figur nebenan im Aktiven noch nicht gesehen, dann komm mal mit.“

„Die unter der Glasglocke?“ fragte der Affessor, indem er seine langen Stiefeln auftrappelte und dem Freunde folgte.

„Ganz recht.“

„Aber das ist doch kein Amor!“ lachte Julian Seglorn, als sie vor der Figur standen. „Das Bengelchen trägt nicht die Schutzmaske des Liebesgottes, sondern eine Fackel, wäre also eher als Hyänen anzusprechen.“

„Egal. Wir nennen die Figur wegen des Sockels den Maladit-Amor. Als wir herabstiegen, lebte Cora's Urgrömmutter noch. Die alte Dame war gelähmt und taub und halbblind, beschäftigte sich aber noch rüthig mit den kompliziertesten Partien und allerhand geheimnisvollem Pokuspolus. Bei unsrem ersten Besuch als Eheleute schenkte sie uns die Figur, mit der Meinung, sie wohl zu demahren. Bei der letzten Unterredung, ja schon bei einer bloßen Gedankenfunde des Ginen oder des Anderen drehte sich der kleine Gott von selbst auf seinem Sockel um und weifte die Rückseite.“

„Das ist mal dreifach“, schmunzelte der Affessor. „Ist die Figur wirklich dreifach?“

„Sehr leicht! Da — nun steht der Barometer auf Untreue.“

„Mensch, verfluche die Götter nicht! Du willst das wirklich so lassen?“

„Selbstverständlich! Das giebt einen Hauptspieß. Wenn nachher die Aufklärung kommt, ist die kleine Frau, falls sie mir wirklich mißtraut haben sollte, für immer turtelt.“

Der Affessor wiegte bedenklich den Kopf.

„Na, na — ich würde den Wig nicht rüthren.“

Zwei Stunden später hätte Felix Frisch gern ein bißchen Rindfleisch und noch andere köstliche Sachen darum gegeben, wenn er den Hauptspieß nicht rüthren hätte.

Dabei hatte Frau Cora das Orakel noch garricht gesehen. Und es rief wieder umstellen, war nicht möglich. Seit der Begrüßung hielt

Frau Cora ihren Mann und dessen Intimus im Zimmer fest und ließ sich erzählen: — wie man hübsch ihrer gedacht, wie man auf harmlosen Spaziergängen und Ausflügen über die Hausböden und das Alleenfeld sich hinwegzubringen gesucht und wie man immer vor sich, in zwei oder drei Fällen vielleicht um elfdreizehntel Uhr daheimgewesen sei.

Das lächelnde Schmeigeln, mit dem Frau Cora diese biederen Darlegungen aufnahm, war so beunruhigend, daß Felix Frisch sich gedrungen sah, ausdrücklich auf den anwesenden Kronzeugen zu verweisen.

„Julian wird die bestätigen, daß es so ist, wie ich dir sage.“

„Vieher Sir, Herr von Seglorn ist Jungeselle“, erwiderte Frau Cora trocken, indem sie den Aschbecher heranzog und ihn zwischen den Fingern drehte.

Der Affessor streifte den Freund mit einem Blick, der etwa sagte: „Siehst Du, siehst Du, mein Junge, wer hat nun recht gehabt?“

Herr von Seglorn ist Niemand Rechenschaft schuldig“, fuhr Frau Cora fort, „dagegen hätte ich gern gewußt, was Du am vorigen Dienstag zwischen zwei und vier Uhr Nachts auf dem Potsdamer Platz oder umgegend zu thun gehabt hast.“

„Ja, ja —“

„Janoch. Wir wohnen bekanntlich Ansbacherstraße, und unser Postamt führt die Nummer 50. Dein junger Brief aber ist zwischen vier und fünf Uhr Morgens auf dem Postamt 9 abgestempelt. Wie mit ein höherer Beamter — übrigens ein sehr lebenswürdiger Mensch — in Krummhölzel sagte, erfolgt auf dem Postamt 9 die letzte vorübergehende Abstempelung zwischen eins und zwei. Es ist also klar, daß Du den Brief zwischen zwei und vier Uhr Morgens in den Kasten gesteckt hast.“

Der Affessor rüthte etwas tiefer in den Klubstuhl. Felix Frisch aber war zunächst keines Wortes fähig. Das war auch nicht nötig, denn Frau Cora fuhr unerbittlich fort:

„Auch sonst bist Du heftig auf Erhebungen ausgegangen — bitte, unterbrich mich nicht! Ob Du welche gemacht hast, will ich dahingestellt sein lassen. Gesucht hast Du sie, denn wozu hättest Du Dich sonst „unüberhörlich“ gemacht? Die Druckstellen unterhalb der rechten Augenbraue und an der rechten Nasenseite beweisen, daß Du während der ganzen drei Wochen jenes große Monotel getragen hast, das aus deiner Jungesellenzeit bei im Schreien lagert. Und in der Bar Riche bist Du auch gewesen.“

„Aber liebes Kind —“

„Gnädigste, da muß ich doch bitten“, wandte auch Julian Seglorn beinahe entrüstet ein. „Gleich darauf sagte er tief in den Sessel zurück.“

Frau Cora nahm einen der vielen Zigarettenreste aus dem Aschbecher und hielt ihn mit spitzen Fingern empor.

„Diese Zigarette ist dort erstanden — denn es steht deutlich darauf gedruckt: Bar Riche. Also geht Euch weiter keine Mühe, Eure Eskapaden zu verschleiern. Das hat keinen Zweck — schon deshalb nicht, weil ich dir daraus keinen Vorwurf mache, lieber Sir. Nur daß Du mich anzuohlen versucht hast, ist mir ein bißchen ärgerlich. Im übrigen kennt man Euch Männer doch und weiß, wie ihr's treibt. Ich habe das im Sanatorium reichlich beobachtet. Von den dortigen, meist verheirateten Herren war keiner, der nicht seinen Flirt hatte oder wenigstens einen solchen versuchte und — das seißt, ich will doch mal nachsehen, ob Du wenigstens die Blumen im Aktiven begoffen hast, die ich Dir in jedem Briefe an's Herz gelegt.“

Während Frau Cora in den Salon hastete, richteten die beiden Männer sich starr und langsam in ihren Sesseln auf.

„Jetzt hat's geschnappt“, hauchte der Gatte.

„Das hat's“, befähigte Julian Seglorn, nicht minder entseufert. „Die Frau ist der geborene Sherlock Holmes. Und da treibst Du noch solche Scherze.“

„Wie konnte ich denn ahnen!“

„Und was sind wir für Esel gewesen — Du mit dem Brief, den Du die ganze Nacht in der Tasche herumgeschleppt hast, und ich mit den Zigaretten!“

„Na, auf, sie geht zur Mama.“

„Abergläubisch wie die Weiber sind.“

Frau Cora lachte wieder und nickte ihrem Gatten freundlich zu.

„Wo hast Du das wenigstens in Ordnung gehalten“, sagte sie munter. „Recht uns nun bei einem Glase Wein das Wiederleben feiern und — alles vergessen. Ich werde die Marie verhandigen.“

Als Frau Cora das Zimmer verlassen, richteten die Beiden sich wieder in ihren Sesseln auf und lauschten ihr nach.

„Sie hat's nicht beachtet“, flüsterte der Eine.

„Also rasch, ehe die Brandung wiederkehrt“, wisperte der Andere.

Auf Lebensspitzen schlichen sie über den Teppich des Salons in den Aktiven — aber es gab nichts für sie mehr zu thun.

Der Maladit-Amor hand wieder richtig — mit dem Gesicht nach vorn.

— Erkennt. Er (hat verschuldet). „So glauben Sie es doch, mein Fräulein, ich bete Sie an!“ Reife Erbin: „Ja, ja, Roth leht beten!“ — Advancement. Herr zum Schmecken-Direktor: „Haben Sie noch den mageren Statisten mit der komischen Figur?“ — Gewiß, der ist jetzt avanciert; früher hat er Leiden gespielt, jetzt gibt er schon Weidenker.“

Ueber die Hälfte von McCarthy's Lager in einem Monat verkauft. Ein Fall, der die Kaufleute in Erstaunen setzt.

Diese Woche bringt ungeheure Bargain-Tage für Jedermann in McCarthy's. Alle Preise jetzt zu Eurem Gunsten. Wir führen durch, wovon Andere zaudern, und wir öffnen jetzt die Bargain-Schleusen, welche den Waren-Handel der Stadt wie eine Flut mitreißen. Die Hälfte des Lagers wurde zu Einkaufspreisen verkauft.

Nun kommt der Schlager des Jahres, das Ende von McCarthy's Lager.

Bisher waren es Einkaufspreise. Jetzt heißt's: „Der Rest des Lagers an das Publikum zu jedem Preis. 50c auf den Dollar, 35c auf den Dollar, 75c auf den Dollar, 80c auf den Dollar. Rest-Partien—Kleine Bestände—zu Eurem eigenen Preis.“ Jeder Dollar von jetzt bis zum Ende hier ausgegeben, ist gleich \$1.35, \$1.50 und \$2.00 anderswo ausgegeben. Ihr koennt jetzt nicht fuer das Doppelte einige dieser Preise kaufen. Geht daran, Leute. — Das Lager ist Eures. Vest die Preislifte. — Seht die 10,000 weiteren Bargains im Laden.

Table with 3 columns: Ungeheure Ermäßigungen in Schnitt- und Kurzwaren, Räumungs-Tag im Fertigen Kleider-Lager, Möbel, Teppiche, Vorleger und Gardinen. Each column lists various items and their discounted prices.

Die jetzigen Preise werden reges Interesse erwecken.

The Evelyn Sales Company Schneller und schneller zum Schluß The McCarthy Supply Company Broad-Strasse. Letztes Gebot Regina

Weihnachts-Exkursionen nach Europa.

Sehr billige Preise von allen Plätzen in Canada nach Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Russland, der Schweiz u. s. w. mit dem Neuen Canadischen Dienst der Cunard Linie

Nur \$31 nach Hamburg oder Rotterdam oder Bremen oder Antwerpen

Wir sind in der angenehmen Lage, Ihre Freunde und Verwandten jetzt schnell von Europa nach Canada zu bringen.

445 Main Str. H. G. Lidman, Gen. Agent Winnipeg

Regina.

Fraulein Elizabeth B. Schmitt eröffnete kürzlich eine Pudding- und Pastry-Bäckerei...

An die deutschen Wähler in Ward 1.

Meine Damen und Herren! Wie meine deutschen Freunde bereits erfahren haben werden...

Meine Verehrungen sind dieser Tage für Ward 1 im Besonderen...

Ergebnis Theodor Schmitt

Früh am Dienstag Morgen wurde der Kleiderladen von J. Gellinger...

Herr Bernard Guss, W. & A. aus Nothorn...

Dem Sieger in dem Wettbewerf um den \$1000 Preis...

Teinahl für Z. Wheeler in Calgary.

Dem Sieger in dem Wettbewerf um den \$1000 Preis...

Teinahl für Z. Wheeler in Calgary.

Dem Sieger in dem Wettbewerf um den \$1000 Preis...

Teinahl für Z. Wheeler in Calgary.

Dem Sieger in dem Wettbewerf um den \$1000 Preis...

Teinahl für Z. Wheeler in Calgary.

Dem Sieger in dem Wettbewerf um den \$1000 Preis...

Teinahl für Z. Wheeler in Calgary.

Dem Sieger in dem Wettbewerf um den \$1000 Preis...

Teinahl für Z. Wheeler in Calgary.

Dem Sieger in dem Wettbewerf um den \$1000 Preis...

Teinahl für Z. Wheeler in Calgary.

Dem Sieger in dem Wettbewerf um den \$1000 Preis...

Teinahl für Z. Wheeler in Calgary.

Dem Sieger in dem Wettbewerf um den \$1000 Preis...

Teinahl für Z. Wheeler in Calgary.

Dem Sieger in dem Wettbewerf um den \$1000 Preis...

Teinahl für Z. Wheeler in Calgary.

Dem Sieger in dem Wettbewerf um den \$1000 Preis...

Teinahl für Z. Wheeler in Calgary.

Deutsch-Oester. Ung. Verein.

In der letzte Woche stattgefundenen Sitzung...

Aufgenommen in den Verein wurde Herr Johann Fischer...

Am den Vereinsmitgliedern nebst den sonstigen Vorteilen...

Der Verein hat zu diesem Zwecke und zum Zwecke der Abhaltung...

Alle Vereinsmitglieder und solche die sich dem Vereine anschließen wollen...

Schriftführer.

Anton Ritter, 1670 Quebec Str., Regina, Sask.

Wer ändern eine Grube gräbt...

Von Antoinette, dem Begründer des Pariser „Revue“...

Ich konnte mich nicht weigern und gab dem Gerichtsdienste eine Loge...

Ich habe ich das Mittel gefunden, um sie wegzuschicken...

Ich habe ich das Mittel gefunden, um sie wegzuschicken...

Ich habe ich das Mittel gefunden, um sie wegzuschicken...

Ich habe ich das Mittel gefunden, um sie wegzuschicken...

Ich habe ich das Mittel gefunden, um sie wegzuschicken...

Ich habe ich das Mittel gefunden, um sie wegzuschicken...

Ich habe ich das Mittel gefunden, um sie wegzuschicken...

Ich habe ich das Mittel gefunden, um sie wegzuschicken...

Ich habe ich das Mittel gefunden, um sie wegzuschicken...

Ich habe ich das Mittel gefunden, um sie wegzuschicken...

Ich habe ich das Mittel gefunden, um sie wegzuschicken...

Ich habe ich das Mittel gefunden, um sie wegzuschicken...

Ich habe ich das Mittel gefunden, um sie wegzuschicken...

Ich habe ich das Mittel gefunden, um sie wegzuschicken...

Ich habe ich das Mittel gefunden, um sie wegzuschicken...

Ich habe ich das Mittel gefunden, um sie wegzuschicken...

Ich habe ich das Mittel gefunden, um sie wegzuschicken...

Ich habe ich das Mittel gefunden, um sie wegzuschicken...

Ich habe ich das Mittel gefunden, um sie wegzuschicken...

Ich habe ich das Mittel gefunden, um sie wegzuschicken...

Ich habe ich das Mittel gefunden, um sie wegzuschicken...

Kirchliche Nachrichten.

Regina:

St. Mary's Kirche (römisch-katholisch) Gottesdienst mit deutscher Predigt...

Evang.-Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde (Christenode) Pastor J. Fritz...

Konfirmandenunterricht Dienstag 4 Uhr und Sonnabends 2 Uhr...

Jedermann ist herzlich eingeladen, den Gottesdiensten beizuwohnen...

Wittwoch Abend Chorgesang. Betauft wurden Caroline Wilhelmine Kahlir...

Der Kirchenrat verammelt sich am Mittwoch Abend im Pfarrsaal.

Jur Herrn Pöfel erhalten von: Jacob Zeigler \$2.00, Michael Urfakt \$1.00.

Pastor Hehrle wird nicht, wie letzte Woche berichtet, den 10. Dez. sondern den 17. Dez. bei Oshawa predigen.

Den Mitgliedern des Ev.-Luth. Biond-Gemeinde bei Soughton diene zur Kenntnis, daß am 2. Weihnachtstage Pastor Fritz in ihrer Mitte weilen wird...

Am kommenden Sonntag, den 10. Dezember, findet in meiner Gemeinde im Vormittags-Gottesdienst die Einführung der neuernannten Prediger statt.

Jeden Sonntag, Vormittags 10 1/2 Uhr und Abends 7 1/2 Uhr, Gottesdienst in der ev.-luth. Gnadenkirche, Winnipeg Straße, zwischen 11. und 12. Avenue.

Am kommenden Sonntag, den 10. Dezember, findet in meiner Gemeinde im Vormittags-Gottesdienst die Einführung der neuernannten Prediger statt.

Jeden Sonntag Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule in der Kirche.

Jeden Sonntag, Vormittags 10 1/2 Uhr und Abends 7 1/2 Uhr, Gottesdienst in der ev.-luth. Gnadenkirche, Winnipeg Straße, zwischen 11. und 12. Avenue.

Am kommenden Sonntag, den 10. Dezember, findet in meiner Gemeinde im Vormittags-Gottesdienst die Einführung der neuernannten Prediger statt.

Jeden Sonntag Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule in der Kirche.

Jeden Sonntag, Vormittags 10 1/2 Uhr und Abends 7 1/2 Uhr, Gottesdienst in der ev.-luth. Gnadenkirche, Winnipeg Straße, zwischen 11. und 12. Avenue.

Am kommenden Sonntag, den 10. Dezember, findet in meiner Gemeinde im Vormittags-Gottesdienst die Einführung der neuernannten Prediger statt.

Jeden Sonntag Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule in der Kirche.

Jeden Sonntag, Vormittags 10 1/2 Uhr und Abends 7 1/2 Uhr, Gottesdienst in der ev.-luth. Gnadenkirche, Winnipeg Straße, zwischen 11. und 12. Avenue.

Am kommenden Sonntag, den 10. Dezember, findet in meiner Gemeinde im Vormittags-Gottesdienst die Einführung der neuernannten Prediger statt.

Jeden Sonntag Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule in der Kirche.

Jeden Sonntag, Vormittags 10 1/2 Uhr und Abends 7 1/2 Uhr, Gottesdienst in der ev.-luth. Gnadenkirche, Winnipeg Straße, zwischen 11. und 12. Avenue.

Am kommenden Sonntag, den 10. Dezember, findet in meiner Gemeinde im Vormittags-Gottesdienst die Einführung der neuernannten Prediger statt.

Jeden Sonntag Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule in der Kirche.

Jeden Sonntag, Vormittags 10 1/2 Uhr und Abends 7 1/2 Uhr, Gottesdienst in der ev.-luth. Gnadenkirche, Winnipeg Straße, zwischen 11. und 12. Avenue.

Am kommenden Sonntag, den 10. Dezember, findet in meiner Gemeinde im Vormittags-Gottesdienst die Einführung der neuernannten Prediger statt.

Jeden Sonntag Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule in der Kirche.

Jeden Sonntag, Vormittags 10 1/2 Uhr und Abends 7 1/2 Uhr, Gottesdienst in der ev.-luth. Gnadenkirche, Winnipeg Straße, zwischen 11. und 12. Avenue.

Am kommenden Sonntag, den 10. Dezember, findet in meiner Gemeinde im Vormittags-Gottesdienst die Einführung der neuernannten Prediger statt.

Jeden Sonntag Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule in der Kirche.

Jeden Sonntag, Vormittags 10 1/2 Uhr und Abends 7 1/2 Uhr, Gottesdienst in der ev.-luth. Gnadenkirche, Winnipeg Straße, zwischen 11. und 12. Avenue.

Am kommenden Sonntag, den 10. Dezember, findet in meiner Gemeinde im Vormittags-Gottesdienst die Einführung der neuernannten Prediger statt.

Jeden Sonntag Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule in der Kirche.

Jeden Sonntag, Vormittags 10 1/2 Uhr und Abends 7 1/2 Uhr, Gottesdienst in der ev.-luth. Gnadenkirche, Winnipeg Straße, zwischen 11. und 12. Avenue.

Am kommenden Sonntag, den 10. Dezember, findet in meiner Gemeinde im Vormittags-Gottesdienst die Einführung der neuernannten Prediger statt.

Jeden Sonntag Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule in der Kirche.



Weihnachtsgeschenke jeder Art.

Spielzeug, Puppen, Gesellschaftsspiele, Fantasiewaren, Messingwaren, Silberwaren, Federwaren, Weihnachtskarten, Kalender, Bücher, Bibeln, Gebetbücher, Arbeitskörbe, Toilettenkästen, Bürsten, Kämme, Parfümerien.

Wir wünschen alle unsere deutschen Freunde bei uns zu sehen.

Unsere Preise sind die niedrigsten. Unser Lager ist das reichhaltigste.

Canada Drug & Book Co. Limited

South Railway Str. Regina

Morgen.

Von Ernst Schür.

Am frühen Morgen schweigen alle Zimmer.

Son können schlecht die ganze, feigen, Die Räume regen sich ganz laut.

Die Menschen sind noch nicht erwacht.

Und wissen nicht, das Dunkel schleicht sich an.

Die kleinen Wägel die du nie schübel, Erheben schmerzender ihre Stimmen.

Als müßten sie, daß in der zweiten Stunde.

„Durch die Blume“.

Ein früherer deutscher Student erzählt: Ich war 1882 in Gimmestadt, dem Biedorf der früheren Universität Helmstedt, in dem Gasthaus „Zur Blume“ eingewirtet.

Die Blume? Wie denn das? — „Oh, ich habe sie einfach die Kegel und die Kugeln wegenommen!“ — „Noch jetzt besitzt der Wirtshof von der Zeit her: „Zur Blume“ — Es ist sehr wohl möglich, daß in anderen „Biedorf“ ähnliche Blumengeschichten sich ereignet haben.

Sumochi bis zum Ende.

Der berühmte Komiker Mathews ist mit einem Scherz auf den Lippen gestorben.

Der berühmte Komiker Mathews ist mit einem Scherz auf den Lippen gestorben.

In Canada gebaut für Canadisches Pflügen

Der Oliver Gang Pflug ist das feinste Produkt von fünfzigjährigen Pflug-Bauern.

Der Oliver Gang Pflug ist das feinste Produkt von fünfzigjährigen Pflug-Bauern.



WESTERN CANADIAN BRANCH HOUSES, International Harvester Company of America at Brandon, Man., Calgary, Alta.; Edmonton, Alta.; Lethbridge, Alta.; N. Battleford, Sask.; Regina, Sask.; Saskatoon, Sask.; Weyburn, Sask.; Winnipeg, Man.; Yorkton, Sask.

International Harvester Company of America Chicago (Incorporated) USA

Sehen Sie unsere Fenster

Betrachten Sie unsere Auslagen

Machen Sie Ihren Dollar zweimal so weit gehen — 5=10=15=25c

werden Hunderte mögliche und amüsante Spielzeuge und Novelties kaufen.

Evans 5=10=15=25c Store

Ecke 11. Avenue und Lorne Str.

Herr Jacob Christophel aus Wolfenbüttel am 2. Dez. die Courier-Office, besuchte und besah die den Courier auf ein Jahr und teilte u. A. auch mit, daß er sich zu seinem Schwager in Newwood auf Besuch begeben. In 2 bis 3 Wochen will Herr Christophel wieder nach Wolfenbüttel zurück.

Am 30. November traten Hl. Anna Karsang und Herr Joh. Hoff in den Stand der hl. Ehe. Pastor J. Fritz aus Regina vollzog den Trauakt. Nach der Trauung, welche um 2 Uhr begann, wurde ein kleines Festmahl serviert, welchem alle Hochzeitsgäste mit gutem Appetit zufrorhen. Nach Tisch wurden von Pastor Dene aus Arat einige schöne Worte gehalten. Am Abend verlangten die jungen Leute für Nacht und bei guter Musik schwangen sie das Tanzband bis zum frühen Morgen, während die Aiten bei gutem Regina Bier sich mit Kartenpiel ergötzen. Nachmittags belegen die gute Unterhaltung, welche den Regimern geboten wurde.